

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

253 (18.9.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746963)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern in Oldenburg in der Reichsstraße, Weterstr. 28. Preis 20 Pf. ohne Postgebühren. Monat 60 Pf. in der 2.25 Goldmark.

Verantwortlich: Schriftf. Nr. 190, Reichsstraße Nr. 46 u. 47. Schriftf. Old. Char. & Leoband. Postamt. Hannover 22 381.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 253

Oldenburg, Sonntag, den 18. September 1927

61. Jahrgang

Die Befoldungsvorlage vom Kabinett verabschiedet.

Berlin, 17. September.
(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Ueberraschenderweise ist das Reichskabinett gestern doch noch mit der Beratung fertig geworden. Die Minister, die nach der Mittagspause um 5 Uhr zu einer Ministerbesprechung zusammenkamen, zogen es doch vor, späterhin in einem offiziellen Kabinettsrat zur Verabschiedung der Vorlage zu schreiben. Man darf daher annehmen, daß die endgültige Vorlage sich nicht wesentlich von derjenigen unterscheidet, an deren Beratung der völksparteiliche Minister Dr. Curtius vor einer Woche teilnahm. Die bestehenden Schwierigkeiten waren ja auch, soweit es sich um die Festlegung der erhöhten Sätze handelte, nicht grundsätzlicher Natur, sondern bezogen sich lediglich auf Einzelheiten der Gruppeneinteilung. Die Frage der Deckung der notwendigen Mehraufwendungen ist nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers, die zweifellos durch das Kabinett in völligem Umfange befähigt worden sind, für das Reich zum mindesten keine grundsätzliche, dafür aber nach Annahme der Vorlage für die Länder und Gemeinden eine technisch schwer zu lösende Angelegenheit. Im Reichsrat steht bisher nur die Haltung Preußens einigermaßen fest. Der preussische Finanzminister war bis zum letzten Augenblick bei der Einzelberatung anwesend, und die Form der Anpassung

der preussischen Befoldungsordnung an die neue Reichsbefoldungsordnung dürfte in allen Fällen gefunden sein. Auch in der Deckungsfrage ist bekanntlich Preußen bereit, die Mehrkosten selbst zu tragen.

Die Einzelheiten der neuen Befoldungsordnung werden voraussichtlich im Laufe dieser Tage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die vom Reichsfinanzminister in Magdeburg mitgeteilten Sätze sind unverändert in der Vorlage enthalten. Die bereits in der Presse mitgeteilten Sätze dürften mit geringen Abweichungen den Originalentwürfen entsprechen. Grundfänglich sind auch die für die Frauen- und Kinderzulage vorgesehenen neuen Berechnungsverfahren beibehalten geblieben, desgleichen die Bestimmungen über die Bezüge der Kriegsbeschädigten, Invaliden, Ruhestands- und Kriegsgefangener. Wie wir erfahren sind für die Behandlung der Befoldungsregelung für die Reichswehr, für die Reichsbahn, die Länder und Gemeinden im Verein mit Preußen Richtlinien ausgearbeitet worden, die das Reichskabinett den genannten Körperschaften und Verwaltungen empfehlen will. Der Entwurf für die neue Befoldungsordnung für die Reichswehr soll im zuständigen Ressort so beschleunigt werden, daß diese Vorlage gleichzeitig mit der Hauptvorlage im Reichsrat und im Reichstag behandelt werden kann.

Die Erklärungen des Grafen Apponyi, die dieser im Namen seiner Regierung und unter Betonung seiner eigenen, völligen Verantwortlichkeit für seine Ausführungen abgegeben, wurden allgemein mit größter Aufmerksamkeit und Spannung aufgenommen. Sein Hinweis darauf, daß er seit 50 Jahren ein treuer Diener seines Landes sei, jedoch gegenüber dem Vaterland nicht die Sache Ungarns, sondern die Sache des Völkerverbundes, und insbesondere des großen, unerbittlichen Prestige der Europäergeschichte vertrete, rief allgemein stärksten Eindruck hervor.

Der französische Ministerrat.

Ein russisch-französischer Nichternteungspakt.

Paris, 17. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird zu den Ansetzungen Litwinski in offiziellen Kreisen erklärt, daß der russisch-französische Pakt für die Sowjetregierung zum mindesten ein Erfolg ist. Die Sowjetregierung habe der französischen Regierung vollständige Genehmigung gegeben. Es heißt, daß Litwinski sich bereit erklärt habe, weitere Verhandlungen über den Pakt zu führen. Die „Sowjetika“ schreibt, daß die Erklärungen Litwinski der französischen Regierung wirklich genügen müßten. Die Wünsche der französischen Presse seien entweder ein Zwischenschritt, daß die französische Presse indifferenter sei, oder dafür, daß sie die Höhe mit Einwilligung der französischen Regierung betreibe. Die „Pravda“ schreibt, daß die Sowjetregierung alles unternehmen habe, um einen Konflikt aus der Wege zu gehen und die französisch-russischen Beziehungen zu regeln. Die letzte Rede Millerands habe den Eindruck hervorgerufen, daß Frankreich bestrebt sei, die deutsch-russischen Beziehungen ebenfalls zu gefährden. Hinter Millerand ständen die russischen Militärs, die die militärische Intervention in der Sowjetrepublik beabsichtigen und die Aufhebung praktisch durchgeführt hätten. Man erwartete in Moskau den Beschluß des französischen Kabinetts über den Pakt. Es heißt, daß, wenn Litwinski seinen Posten dennoch verlassen müßte, dieses der erste Schritt zum russisch-französischen Nichternteungspakt sein würde.

Paris, 17. September.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Das Ergebnis des heutigen Ministerrats laßt sich dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung nicht die Abfertigung des russischen Botschafters Litwinski fordert, daß sie ferner nicht an einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Russland denkt und schließlich den Vorschlag des russischen Nichternteungspaktes nicht annimmt.

Befremdlich hatte der Ministerrat von vergangener Sonnabend jede Entscheidung über die Frage der russisch-französischen Beziehungen bis zur Rückkehr Briand verzögert. Er hatte demzufolge auch beschlossen, den russischen Vorschlag für einen Nichternteungspakt vorher nicht zu beantworten. Hierbei geht man von der Annahme aus, daß der am 25. November 1924 abgeschlossene französisch-russische Abkommenvertrag bereits eine rechtliche Verpflichtung Russlands enthält, sich nicht in innerfranzösische Angelegenheiten einzumischen, wobei sich die französische Regierung das Recht vorbehaltet, die Durchführung dieser Verpflichtung zu überwachen. In seiner heutigen Sitzung kam das Kabinett nach Anhörung Briand zu der Auffassung, daß gegenwärtig nichts einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen rechtfertigen würde. Es beschloß, den russischen Entwurf eines Nichternteungspaktes, der mit der polnischen Politik übereinstimmt, zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen. Briand erhielt den Auftrag, diese Verhandlungen einzuleiten, indem er sich im voraus die Durchführung aller Bedingungen vorgerichtet, die einen solchen Vertrag möglich machen.

Die amerikanischen Legionäre in Paris.

Mehrere hundert amerikanische Legionäre unter Führung ihres Kommandanten Savage und General Verbins sind in Paris eingetroffen. Für ihren Empfang waren die Umgebungen der Wahnfrieder festlich geschmückt. Minister und hohe Militärs waren erschienen. Der 19. Sept., der Gründungs- und Kongress der amerikanischen Legion, ist zum Feiertag erklärt worden. Die Wahnfrieder und Gemeinderäte des französischen Städteverbandes der Pariser Fronte erteilten einen Aufruf, in dem sie erklären, es sei ihnen nicht möglich, an den offiziellen Feiertagen teilzunehmen, noch weniger die Verbesserung zur Teilnahme aufzufordern. Der Wort an Sacco und Bonzetti sei noch zu frisch in Erinnerung.

Der Strafvollzugsgeheimrat beim Reichstag.

Der Reichsjustizminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes überreicht.

Das bisherige Ergebnis der irischen Wahlen.

Auf Grund der bisherigen Zählergebnisse sind 32 der für die irischen Parlamentswahlen angetretenen Kandidaten als gewählt erklärt worden, und zwar 14 Regierungskandidaten, 10 Republikaner, 5 Unabhängige, 2 Mitglieder der Nationalliga und ein Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei. Das Gesamtergebnis wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche vorliegen.

Hierzu 3-Beilagen

Die neue Ratsitzung eröffnet.

Die Regelung des ungarisch-rumänischen Streitfalles.

Genf, 17. September.

Die neue Session des Völkerbundes begann heute vormittag zunächst mit einer geheimen Sitzung. Zu ihrem Beginn erklärte der Vertreter Chinas, der satzungsgemäß den Vorsitz der neuen Ratssitzung hätte übernehmen müssen, daß er, dem Beispiel Dr. Stresemanns folgend, auf den Vorsitz im Rat auf dieser Tagung verzichte. Darauf übernahm der gegenwärtige Präsident des Rates, Willegas, den Vorsitz. Er begrüßte in einer Ansprache die neuen Mitglieder des Rates, wobei er zunächst darauf hinwies, daß Kanada bereits wertvolle Mitarbeit am Völkerbund geleistet habe. Hierauf richtete Willegas herzliche Begrüßungsworte an Rußland und an Finnland. Alle drei neuen Staatsmitglieder dankten in kurzen Ansprachen. Der Delegierte Finnlands verlas dabei eine Erklärung, in der die Friedensliebe Finnlands und der Wille zur aktiven Mitarbeit am Völkerbund zum Ausdruck kommen. Hierauf feste der Rat die Tagesordnung für die neue Ratssitzung fest. Auf Antrag Chamberlains wurde die Frage der Erringerung der Ratsleistungen von vier auf drei auf die Dezemberberatung des Rates vortag. Ferner beantragte der Berichterstatter für die Solomais-Affäre, der Delegierte Columbiens, Vertagung dieser Angelegenheit auf die Dezemberberatung. Zum Schluß wählte der Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß der dem Völkerbundrat Vorschläge über die Neuverteilung der Berichterstatter vorlegen werde.

Im Anschluß hieran begann die öffentliche Sitzung des Rates, in der heute der ungarisch-rumänische Streitfall zur Behandlung gelangt wird. Man erwartet, daß der ungarische Delegierte, Graf Apponyi, und der rumänische Außenminister, Titulescu, in längeren Erklärungen den Standpunkt ihrer Regierungen darlegen werden. Wie bekannt, wird der gestern von der Delegierten-Union vertretene Vermittlungsversuch des juristischen Komitees zunächst noch von den beiden beteiligten Regierungen abgelehnt. Er soll ferner auch auf Widerstand innerhalb des Rates stoßen, so daß der weitere Verlauf der Verhandlungen in dieser Frage zurzeit noch nicht übersehen werden kann.

Budapest und der Vorschlag zur Regelung des ungarisch-rumänischen Streitfalles.

Budapest, 17. September.

Die Stellungnahme des Genfer juristischen Komitees im ungarisch-rumänischen Konflikt hat hier im hohen Grade verurteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Komitee die Frage eigentlich ungelangt habe, indem es nicht die juristische Seite der Frage behandelte, sondern sich in eine Interpretierung des Trianoner Friedensvertrages eingelassen habe. Es werde eine formelle Entscheidung zugunsten Ungarns getroffen, gleichgültig ob offenbar zugunsten Rumäniens der schiedsgerichtlichen Entscheidung vorgezogen, indem man dem Schiedsgericht gewisse formale Funktionen gebe, sich nicht vor juristisch, sondern vor politischen Ausdrücken leiten zu lassen. Gleichgültig wird der Posthumus-Aufruf gegeben, daß in der Völkerbundsammlung des Völkerbundes auf die Unzulässigkeit einer solchen Stellungnahme bzw. auf die möglicherweise hieraus entstehenden üblichen Folgen eingewiesen werden wird.

Der ungarisch-rumänische Streitfall.

Nach Chamberlains Bericht - Graf Apponyi.

Genf, 17. September.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates, auf dessen Tagesordnung als erster Punkt der ungarisch-rumänische Streitfall steht, begann mit der Verlesung des Berichts des für diese Frage eingesetzten Dreier-Komitees (England, Japan, Chile) durch den Berichterstatter Außenminister Chamberlain. Der Bericht stellt nach eingehender Darstellung der historischen Entwicklung des Konflikts folgende Rechtsgrundsätze zu seiner Beilegung fest: Schaffung einer Agrarreform, die nicht im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages steht. In der Behandlung der Ungarn und Rumänen bei der Durchführung der Agrarreform dürften keinerlei Ungleichheiten bestehen. Das Komitee empfiehlt, Rumänien zur Erneuerung eines Erbschlichters aufzufordern. Die beiden Parteien sollen sich auf die allgemeinen Rechtsgrundsätze des Gutsachtens einigen. Im Falle einer Ablehnung durch Ungarn soll Rumänien von der Ernennung eines Erbschlichters für den gemeinsamen ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshof ablehnen. Im Falle einer Ablehnung durch Rumänien soll der Rat die Maßnahmen ergreifen, die für das Inkrafttreten des gemeinsamen Schiedsgerichtshofes notwendig sind. Der Bericht stellt fest, daß der Völkerbundsrat mit diesen Vorschlägen eine Rolle erfüllt habe.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, die die verschiedenartigen Auffassungen der Ratsmitglieder scharf zutage treten ließ, legte der 28jährige ungarische Delegierte, Graf Apponyi,

in einstündiger, formvollendeter Rede den Standpunkt der ungarischen Regierung dar. Er erklärte, daß er im Namen der ungarischen Regierung die Vorschläge des Dreierkomitees zu seinem größten Bedauern nicht annehmen könne, da die Vorschläge im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundespaktes sowie des Vertrages von Trianon und besonders zu den Grundfätzen der Schiedsgerichtsbarkeit ständen. Ungarn fordere lediglich, daß der Streitfall durch den im Vertrage von Trianon geschaffenen ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshof entschieden würde. Nachdrücklich wies Graf Apponyi darauf hin, daß es sich in dem Streitfall um die rein prinzipielle Frage der Anerkennung des Schiedsgerichtshofes handele. Der Hauptgrund des Völkerbundes sei die Schiedsgerichtsbarkeit; die Friedensverträge hätten den Schiedsgerichtsgedanken als Grundlage für rechtliche Bestimmungen. Die Vorschläge des Dreierkomitees, die eine Einschränkung der rechtlichen Souveränität der beteiligten Völkerbund. Das Vertrauen sei allgemein nicht zu gewinnend, wie man im Völkerbundsrat annehme. Eine Verletzung der Grundfätze der Schiedsgerichtsbarkeit durch den Rat würde in der öffentlichen Meinung das Vertrauen zum Völkerbund aufs ernsteste gefährden.

Der Rat habe eine politische Autorität, das Gericht jedoch eine rechtliche und hierdurch auch eine moralische Autorität, die zu verletzen der Rat nicht befhigt sei.

Die ungarische Regierung müsse es ferner ablehnen, dem Rat ein Recht zur Interpretation der Friedensverträge zuzugestehen. Graf Apponyi schloß mit einem Appell an den Rat, seinen Vorschlag nochmals zu prüfen. Er forderte Rumänien auf, die Klärung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Rechtsfragen auf dem Wege richtiger Entscheidung zuzustimmen.



Wester

Hut

und Hut sind die beiden Artikel, mit denen der Herr im Winter seinen guten Geschmack beweist. Orientieren Sie sich rechtzeitig durch einen Blick in mein Fenster!

AUG. DIEKMANN
„Das Haus des eleganten Herrn“
Lange Straße 27

Bin

ständig zu sprechen.
Nadorster Straße 18.
Seiteneingang.

Reinwollene graue gestrickte Herren-Socken
nicht einlaufend, nicht flügend.
Paar **1.35 Mk.**
Nach auswärts von 5 Paar ab franco.

Julius Meyer
Ofener Straße 21

Zu verkaufen:

- 1 Kuchenschrank mit Aufsatz,
- 1 Kuchentisch,
- 2 H. Eichen,
- 1 Kuchenschere,
- 1 H. Gasherd,
- 1 Petroleumofen,
- 1 eiserne Bettstelle,
- 1 Bettstelle m. Matrasen u. Auflage,
- 1 H. Waschtisch,
- 2 Nachtschränke,
- 2 Stühle.

Serbartstraße 6.

Autoruf
2420

Ad. Harms Schillingstr. 11

Blumenhaus J. Rieder
Lange Straße 61 — Fernruf 1038

hat besonders in diesem Jahre keine Kosten gelcheut, um sein Sortiment mit den letzten Neuheiten weltberühmter Züchtungen zu bereichern und ladet ein zum freien Besuch seiner

Dahlienschau
Großgärtnerei Ofener Chauffee 47-51

Änderungen
von Hüten und Pelzen bei billigst. Berechnung

Käthe vor Mohr
Damenputz
Lange Str. 33 u. Donnerschwer Str. 48, Tel. 647

Oldenburger Kunstverein

Die Ausstellung
Zum Gedenken an den Großherzog Nikolaus Friedrich Peter
beginnt
Sonntag, den 11. September 1927

Sie ist geöffnet täglich von 11 h. 1 1/2 Uhr in meiner Wohnung, Wittmoos, d. 21, von 7-11 Uhr vorm. bei S. Zierßen, Dalsper, Sonnabend, d. 24, von 7-10 Uhr vorm. bei B. v. Seegen, Edlitz.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfennig

Einmottenfeuer-Grflürungen

führt aus vom 25., 26., 27., 28. d. Mt., vorm. von 7-11 Uhr in meiner Wohnung, Wittmoos, d. 21, von 7-11 Uhr vorm. bei S. Zierßen, Dalsper, Sonnabend, d. 24, von 7-10 Uhr vorm. bei B. v. Seegen, Edlitz.

Dienstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr
Symphonisches Violin-Konzert
im großen Schloßsaal
Franz von Vecsey
am Flügel G. Agost
G. Etaltingische Buchhandlung Theaterwall 4

Vom 17. bis 26. September
keine Sprechstunden

Dentist Rudolf Mahler
Vertreter: Wilhelm Pfeffermann
staatl. gepr. Dentist

Otto Eidam Gaststr. 23
Eingang Burgstr.
Das Etagen-Geschäft für
moderne Photographie

Das elektrische Lohntanninbad

Das Wirksamkeit aller Säuber bei Gicht, Rheuma, Ischias, Gelenksüb., sowie zum Ausschleiden von urtümlicheren Säuren und Gichtstoffen des Juckers bei Zuckerkranken. Täglich im
Karlsbad in Oldenburg,
Blumenstraße 48.

Sanzunterricht

Einige Damen und Herren können noch an dem Kursus Dienstags und Freitags teilnehmen.
Geldwiler Schmidt,
Lambertstraße 41.

Kein Teil der Wohnungseinrichtung ist so sehr Gegenstand des Vertrauens wie der orientalische Teppich

Ich habe eine außerordentlich reiche Auswahl nur wirklich feiner Teppiche in persischen, zentralasiatischen und kaukasischen Qualitäten in allen Preislagen zusammengestellt und erwähne dabei besonders, daß es sich nur um **ausgesucht gute, fehlerfreie Ware alter Herkunft** in schönen ruhigen Farbstimmungen handelt. Die Teppiche sind zu den billigsten Preisen unter Berücksichtigung des wesentlich ermäßigten Zollsatzes zum Verkauf gestellt

Max Ullmann, Lange Str. 91
Spezialgeschäft für Innendekoration

Zahn-Praxis Kreutz
Elsfleth
Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr. Telephone 240.
Bekannt für nur erstklassige Arbeiter
Spezialität:
Brückenarbeiten, der naturgetreue, feststehende Zahnersatz ohne Gaumenplatte. — Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.
Schöneste Behandlung.
Reparaturen in einigen Stunden zurück.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Kettelnäherin
Nadorster Straße 107a (oben)

„Der Bund“
hilft allen ernstlich Suchenden auf diskrete u. zwanglose Weise, in taktvoller u. vornehmer Form, einen Lebenskameraden zu finden zwecks Ehe. Völlig individuelles Suchen u. gewährt. Unsere „segenreiche u. wirklich notwendige Organisation“, wie uns kürzlich ein Mitglied schrieb, ist seit 1914 in allen gebildeten Kreisen im ganzen deutschen Sprachgebiet mit größtem Erfolge verbreitet. — Keine gewerbmäßige Vermittlung! Kein Vorschuß! Bürgerschrift. 25 gegen 30 Pfg. verschlossen und unauffällig. Sonderabteilung für Einzelheiraten

„Der Bund“
Zentrale Kiel-Elbagen
Zweigstellen überall

E. Helle, Tapezierer
Saarenufer 20,
empf. sich zur Aufpolierung von Wägen und Kartwagen (Güter) in und außerhalb der Gasse.

Massage, Einläufe, Nachwäch., Linibett.
Reinr. de Groot,
Marienstraße 12.

Delfarben
freischwebend und trocken,
Reinfarben, Kaltfarben, Pinsel, Weißquäde.
Ernst Klostermann
Farben-Exportgeschäft,
Staurstr. 14.

Von der Reise zurück!

Med.-Rat Laux
Marienstraße 12.

Zurück
Dr. med. Cremer
Augenarzt

Heiratsgefuche
Heirat wünscht viele Damen, reiche Ausländerinnen. Viele Eingeheiratete, ohne Vermögen, Auswärts bei Eltern, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter LISA mit dem Architekten Herrn Dipl.-Ingenieur **KURT BORNE MANN** beehren wir uns anzuzeigen.

Direktor
Hermann Luks u. Frau
Lilly geb. Pflug
Klaffenbach im Erzgebirge
Bremer Chemische Fabrik

Meine Verlobung mit Fr. **LISA LUKS** gebe ich hiermit bekannt.
Kurt Bornemann
Diplom-Ingenieur
Stade (Elbe), Wallstraße 9

ztt. Bremen, Brahmstraße 2
Empfang: Sonntag, den 25. September, 12—2 Uhr

Henny Müller Friedrich Harms
Verlobte
Donnerschwee Bürgerfelde
18. September 1927
Kein Empfang

Todes-Anzeigen.

Osternburg, den 17. September
Donnerstagabend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Schnelle
in seinem fast vollendeten 74. Lebensjahre
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Georg Schnelle und Familie Adolf Schnelle und Familie Karl Krause und Frau Klara geb. Schnelle und Kinder

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 20. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Osternburger Kirchhof. Trauerandacht 2 1/2 Uhr im Hause, Wichmannsweg 2

Landes-theater

Sonntag, den 18. Sept. 7 1/2 bis nach 10 Uhr: „Ruber Anrecht“, „Sar und Zimmermann“. Schülerarten.
Montag, 19. Sept. 7 1/2 bis nach 10 Uhr: „Ruber Anrecht“, „Die lustige Witwe“.
Dienstag, den 20. Sept. 7 1/2 bis nach 10 Uhr: „Vintredt“, „Der Teufelskücher“. Schülerarten.
Mittwoch, den 21. Sept. 3 1/2 bis nach 6 Uhr: 1. Vorstellung für „Wittmoos“, „Sar und Zimmermann“. Schülerarten. — 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr: 16. „Vintredt“, „Herodes und Marianna“. Schülerarten.
Donnerstag, d. 22. Sept. 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr: 14. „Vintredt“, „Herodes und Marianna“. Schülerarten.
Freitag, d. 23. Sept. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: 15. „Vintredt“, „Herodes und Marianna“. Schülerarten.
3. Niederdeutscher Bühnenaug in Oldenburg.
Sonntag, den 25. Sept. 3 1/2 bis nach 6 1/2 Uhr: „Ruber Anrecht“, „Gefährliche Wägen“, „Wägen“, „Die feen Tiedbett“. Schülerarten. — 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Ruber Anrecht“, „Gefährliche Wägen“, „Wägen“, „Die feen Tiedbett“. Schülerarten.

Statt Karten
Oldenburg, den 17. September 1927
Gartenstraße 18a
Gestern abend um 10.30 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Fischer
geb. Ahlers
in 78. Lebensjahre
Andreas Fischer-Thorer Frau: Hans Fischer Gertrud Fischer-Thorer geb. Thorer Erna Fischer geb. Thorer und 6 Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 20. September, vormittags 9 Uhr, von der Gertrudenkapelle aus

Statt Ansage
Tweelbäke, 16. Sept. 1927
Heute mittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Evangel. Krankenhaus zu Oldenburg unsere liebe, gute, unvergessliche Tochter und Schwester

Johanne
in ihrem 22. Lebensjahre,
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Panneborn und Familie

Die Beerdigung findet Dienstag, 20. Septbr., um 12 Uhr vom Evangel. Krankenhaus in Oldenburg und 3 Uhr nachmittags in Rastede statt.

Du warst so jung, du starbst so früh, Vergessen werden wir dich nie!

Ruhe sanft, du liebe, gute Hanne!

Dankfagungen.
Statt Karten.
Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Nummernfamkeiten sagen wir herzlich Dank
Sermann Kaappe u. Frau.

Für die uns anlässlich zur Einsegnung unseres Sohnes Dago bert erwiesenen Nummernfamkeiten
Danken wir herzlich
Wieg die Seele u. Frau.

Warnung vor umherziehenden Teppichhausierern!

In letzter Zeit tauchen allenthalben land- und stadtfremde Teppichhausierer auf die entweder bemittelte Bürger aufsuchen, oder durch Anzeigen zum Besuch in einem Hotel auf kurze Zeit untergebrachte Wanderlager

orientalischer Teppiche

einladen. Kein Teil der Wohnungseinrichtung ist so sehr Gegenstand des Vertrauens wie der orientalische Teppich. Es ist daher unbedingt ratsam, solche Teppiche **nur bei ortsansässigen Firmen** zu kaufen, weil diese mit ihrem Rufe für Wert, Echtheit und angemessene Preisstellung dauernde Gewähr leisten.

MAX ULLMANN * Abteilung Orientalische Teppiche

50% Seifenersparnis Dienstag, den 20. September, nachm. 2 Uhr Großes Probewaschen mit Apparat „Waschzauber“ bei Adolf Schiffer Kirchbatten Hausfrauen erweist Kein Bürsten der Wäsche mehr 50% Seifenersparnis

Total-Ausverkauf in Kleiderstoffen

wegen Aufgabe des Artikels
**Gewaltige Preisermäßigungen, daher
äußerst günstige Einkaufsgelegenheit**

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen

Franz Klein

Nadorster Str. 64

S. SCHIEREN

Bank- und Vieh-Agentur
Berlin-Schöneberg Berlin-Zentralviehhof

Hauptstraße 135 Kontor 81
Fernsprecher: Fernspr.: Königstadt 3139
Amt Stephan 8159 Adresse für Vieh- u. Fleisch-
Telegraph-Adresse: sendungen: S. Schieren,
Exportsechtern, Berlin Zentralviehhof, Berlin

Bankkonto:
Sponhiz, Ehestädt & Schröder, H. K. G., Berlin C 25, Alexanderstr. 43

Verkaufsvermittlung für Schlachtvieh jeder Art
zu kulantesten Bedingungen

Filzhüte

in großer Auswahl
zu billigsten Preisen

**Käthe vor Mohr
Damenputz**

Lange Str. 33 und Donnerschwer Str. 48, Tel. 647

Einkellerung

Trockne Kartoffeln
von Gütern aus Anhalt mit
Stalmit gedüngt

Odenwälder
und andere
gelbe Sorten, haltbar, fein
im Gefamack

Erstorf Industrie
nächste Woche

Mäuse für Salat und Bratkariseln 6.—
Aussortierte große u. Futterkartoffeln
täglich . . . Mk. 4.—, 3.50, 3.—

Liefere frei Haus ohne Aufschlag

M.5.-

**Tübertulose-
fürjorgefelle**
Wittelsstraße 5.
Unentgeltliche ärzt-
liche Sprechstunde je-
den Freitag, vormit-
tags von 8 bis 10
Uhr. Sprechstunde d.
Schwerer Montags,
Mittwochs u. Frei-
tags, nachmitt. von
3 bis 6 Uhr.



Bürgerfelder Turnerbund

Werbest
am Sonntag, dem 20. September 1927
vorm. 8.30 Uhr: Bestkämpfe aller Ab-
teilungen im Geräte- und Volksturnen
(Turnhalle und Sportplatz)
nachm. 15 Uhr: Allgemeine Drehübungen,
Magen- und Gementurnen aller Ab-
teilungen auf dem Sportplatz
Einzelkämpfe - Staffeln
nachm. 16.30 Uhr: Kunstturnen
Bremer Turngemeinde

M.F.B. von 1875 Bremen - Allgem. Bremer T.B. von 1880
Abends: Festball im Vereinslokal „Stüchers Parkhaus“
Der Turnrat

Tel. 1510 Eitel Veening
Dietrichstraße 6

Väger:
Güterstraße
und Stau

Verkaufe ein 1/2
jähr. helles Hengst-
entler und zwei an-
gefärbte Stutheide.
Gerhd. Haver,
Nordermoor.

Groß-Circus-Wanderschau J. Busch

das eleganteste Unternehmen Deutschlands, berühmt
durch seinen Markhall edelster Massierende
in höchster Dressur, bringt auch die weltbekannte
Original John Hagenbecks
Indlen- und Singhalesen-Ausstellung
Kein Menagerie-Circus, sondern ein wirklicher
Circus kommt in Kürze
nach Oldenburg zum Markt

Gesucht
wird leistungsfähiger **Spezialist** mit genügendem Werde-
material und **Antants** zum **Erwerb** des großen
Bogenmarks. - Preis-Schieren pro Wagen für Ort- und
Händler berechnet an die **Direktion des Circus J. Busch**
nach **Duisburg**

Desgleichen wird **ge sucht** leistungsfähiger **Faurege-
Lierant**. - Preis-Schieren für Defor. des Circus und
Händler ebenfalls an die **Direktion des Circus J. Busch**
nach **Duisburg**

Durch mich steht das herrschaftliche Wohnhaus

Philosophenweg Nr. 8,
unt. günstigen Bedingungen
zum Verkauf. Das Haus
ist 1913 äußerst stabil ge-
baut und befindet sich im
besten Zustande. Antritt
beliebig.

Georg Meiser, Auktionator
Lange Straße 2 Tel. 996

Am Auftrage habe ich einen in Dun-
tosen in der Nähe des Bahnhofs und an
einem Hauptverkehrswege gelegenen

Bauplatz

zur Größe von ca. 3 Scheffelstact blüht
zu verkaufen.

Infolge seiner schönen und idyllischen
Lage am Waldesrand ist er für eine
Sommervilla bestens geeignet, aber auch
zur Errichtung einer Hüterfarm oder
einer Mäherer oder dergl.

G. Mailand, Auktionator,
Bremer Straße 41. - Telefon 2271.

Am Auftrage habe ich ein am Stern-
burger Bahnhof gelegenes

Zweifamilienhaus

mit Antritt zum frühestens 1. März 1928
sind zu verkaufen. Wenn Kaufe befin-
den sich 2000 Quadratmeter Gartenland.
Anzahlung beträgt etwa 6000 RM.

G. Mailand, Auktionator,
Bremer Straße 41. - Telefon 2271.

Landesbibliothek Oldenburg

Fr. Meiners

Oldenburg, Stauffinie 17
Spezialgeschäft für Getrengarderobe

Kulchens Kräuterlaff

(Giftfreie Pflanzenauszüge). In jahrelan-
ger Praxis vorzüglich bewährtes Mittel
bei allen Stoffwechsellstörungen, Verdau-
ungsstörungen, Bluthochdruck, Herz-
Nierenstörungen, Schilddrüsenerkrankungen,
Anämien, Herzklappen, Krämpfen, sowie
Schmerzen in den Wechseljahren. —
Kulchens Kräuterlaff sollte in jedem em-
pfehlenswerten Haushalt sein. — Preis 1.75 M.

Zu haben in allen Apotheken o. seltente
Zubehörung durch die Hauptiederlage:
Safen-Apotheke, Nürtingen 1, D.,
Hoonstraße 143. — Tel. 693.

Kirchenkonzert

in der Osterburger Kirche
am Sonntag, dem 25. September 1927,
nachmittags 5 Uhr

Ausführende
Edith Delbrück, Mitglied des Landes-
theaters, Sopran
Karl Meinecke, Mitglied des Landes-
orchesters, Violine
Der Osterburger Kirchenchor
Heinrich Holländerbäumler, Leitung
und Orgel

Die Vortragsfolge bringt 2 Solokanta-
ten von Dieder. Buxtehude, Chöre von
Pitoni, Ecard, Valpius, Campelsheimer,
Bach und Orgelwerke von Böhm,
Lübeck, Bach

Programm I. — M. Schüler 50 Pf.
Vorverkauf in der Bischoffschen
Buchhandlung



Der Stahlhelm

Kreisgruppe Oldenburg
Monatsversammlung
am Montag, dem 19. September, in
den Sälen der „Union“, — Beginn
8.30 Uhr abends
Vortrag des Landesverbandführers
Männerchor
Der Führer



D.H.V.

„Deutschlands Grenzen
Deutschlands Schicksal“
Ueber diese jeden Deutschen
angehende Thema spricht am
21. d. M., abends 8^{1/2}, (20^{1/2}) Uhr,
err. Studienrat Dr. Behrens
in einem
Lichtbilder - Vortrag
im kleinen Saale der „Union“
Freunde unserer Bewegung sind
willkommen
D. H. V.

Ziegenzucht-Verein Osternburg

Am Sonntag, dem 18. d. M., nachmittags
3 Uhr

Hauptversammlung

bei G. Hüllmann

Tagungsordnung:
1. Festlegung des Defaltes
2. Ausgabe neuer Statuten
3. Bericht des Vorstandes

Der Vorstand

Aus den Vereinen.

r. Kampfgnossen-Verein Oldenburg. Trotz des schlechten Wetters war die Monatsversammlung des Vereins, die von Herrn Kemmer's geleitet wurde, sehr gut besucht. Neben dem hatte der Verein seit der letzten Versammlung den Verkauf eines Mitgliedes, des früheren Kasseführers, Kammermeister Fritz Jepsen, zu befehlen. In Folge des Verstorbenen erbat sich die Versammlung von den Eltern, zum zweiten Malstrategie, an dem sich neun Herren beteiligten, wurden 300 M. bewilligt. Es wurde noch bekanntgegeben, daß der Sonderzug von Oldenburg am 1. Oktober, morgens, abfährt und um 3 Uhr in Berlin eintrifft. Die Rückfahrt erfolgt am 3. Oktober ebendort. Besprechend auf diese Fahrt wurde darauf hingewiesen, daß das Mitführen von Säcken, Schirmen und Waffen polizeilich verboten ist. Auch hier in Oldenburg soll Oldenburg 80. Geburtstag gefeiert werden. Ueber die Kranjederlegung am 2. September am Friedensdenkmal erhaltete Herr W. Rodmann Bericht. Ueber den Sommerausflug nach Worpsbude berichteten Herr W. Rodmann und Herr Knüppel. Der Ausflug ist zur Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgefallen.

Garde-Verein. Eine patriotische Anzahl von Mitgliedern hatte sich zur letzten Monatsversammlung im Vereinslokal Stelle eingefunden. Der Vorsitzende, Herr W. Groenke, verlas die Einladung, so die die von Garde-Verein Altona zu seinem mit der Leitung der Vorbegehenden Gardeverein verbundenen 35. Stiftungsfest in Altona am 1. Oktober ergangenen Einladung. Hierzu wurden unter Beifügung von je 25 M. Tagesgelder der 1. Vorsitzende und Herr Parat sowie als Stellvertreter die Herren Janßen und Schmink abgeordnet. Es wurde dann mitgeteilt, daß bei der Niederlegung eines Kranzes am Kriegdenkmal auf dem Friedhofslag am 2. September vier Mitglieder zugegen gewesen waren. Der Kranzenträger erhaltete hierzu Bericht über den Verlauf des Sommerfestes, dessen Verlauf leider zu wünschen übrig gelassen hätte. Vielleicht hätte das unglückliche Wetter daran schuld gewesen. Eine längere Besprechung über das Stiftungsfest folgte, für das der Vorstand und der Gesellschaftsausschuss ein inhaltreiches Programm vorbereitet haben. Der Wunsch wurde ausgesprochen, daß die im Saale des Graf Anton Günther am Sonntag, dem 18. d. M., stattfindende Veranstaltung von Mitgliedern und deren Angehörigen recht zahlreich besucht werden möge. Eine rege Ansprache führte die Gründung einer Frauengruppe herbei. Der Vorstand wurde beauftragt, unter fast allseitiger grundsätzlicher Zustimmung das zweckmäßige Ersuchen in die Wege zu setzen. Gelegenheit des Stiftungsfestes soll die Angelegenheit auch behandelt werden. Mit der Gründung einer Frauengruppe, deren Tätigkeit und Wirksamkeit auf dem Gebiete sozialer Fürsorge und Wohlfahrtsarbeiten liegen werden soll, wird das Wiederfinden der Jugendgruppe erhofft. Zwei Mitglieder erklärten sich bereit, am Eingang des Saales am 18. d. M. in fridericianischer Uniform Ehrenposten zu stehen. Zum Reichstageserfolge am 2. und 3. Oktober in Berlin wird nach längerer Aussprache die Aufstellung einer Fahnenordnung beschlossen. Die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern erfolgte einstimmig. Nachdem noch einige Angelegenheiten erörtert worden waren, sprach der 1. Vorsitzende nochmals den Wunsch aus, daß sich zu dem Stiftungsfest recht viele Mitglieder mit ihren Angehörigen einfänden möchten und die Einmütigkeit und Geschlossenheit des Garde-Vereins damit zum Ausdruck gebracht würde.

r. Kriegerverein vor dem Seiffengebiet. Die im Vereinslokal, Wirt Maritz, Naberstr. 2, abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Gagert, an die Mitglieder und Jungmannen wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende gedachte zunächst des verstorbenen Mutterkreuzes Gorbis und widmete diesen einen stehenden Gebetskreis. Zu Ehren des Dahingegangenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Als Rednerleiter wurden die Herren Paradies und Weffels bestimmt. Am 2. Reichstageserfolge in Berlin beteiligten sich sieben Mitglieder und drei Jungmannen. Der Sonderzug fährt am 1. Oktober früh von Oldenburg ab und trifft etwa um 3 Uhr nachmittags in Berlin ein. Rückfahrt am Montagabend von Berlin. Es wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß das Mitführen von Säcken, Schirmen und Waffen polizeilich verboten ist. Genaue Aufsicht stellt wird den Beteiligten noch durch die Tagessetzungen bekanntgegeben. Der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Stadtoberbürger Kriegervereine mit dem Oldenburgischen Schützenverein ein Abkommen getroffen haben, wonach letzterer den Vereinen einen zum Kleintalbesichtigen

eingeweihten Schießplatz gegen geringes Entgelt überläßt. An diesem Schießplatz können sich auch die älteren Mitglieder beteiligen. Dem Verein für Sanitätsdienste wurde ein Jahresbeitrag von 5 M. bewilligt. Gerügt wurde die geringe Beteiligung der Mitglieder bei der Kranjederlegung am Friedensdenkmal am 2. September. An der von der Arbeitsgemeinschaft gehaltenen Kundgebung-Ehrung ist es Ehrenpflicht für jeden Kameraden, sich zu beteiligen. Ferner zum Badesaule werden auf Kosten des Vereins Bewilligungen.

Wettstreiten der Stufe-Schreiner in Oldenburg. Die Vereinigung hatte zum 11. September, ähnlich wie im Jahre 1924, die bestreuten Stenographen aus Wilhelmshaven, Hülfringen, Varel, Leer und Emden zu einem stenographischen Wettstreit eingeladen. Trotz des schlechten Wetters hervorragender Schreiber ist das Gesamtergebnis ein sehr erfreuliches. Die Zahl der Preissträger in den einzelnen Gruppen beträgt: Abteilung 300 Silben 2, 200 Silben 1, 240 Silben 1, 220 Silben 10, 200 Silben 1, 180 Silben 6, 160 Silben 11, 140 Silben 1, 120 Silben 17, 100 Silben 5, 80 Silben 5. Auf die Mitglieder des Oldenburgischen Vereins entfielen folgende Preise: 300 Silben 1, 240 Silben 1, 220 Silben 4, 180 Silben 3, 160 Silben 6, 140 Silben 5, 100 Silben 1, 80 Silben 2. Neben dem Wettbewerb in deutscher Sprache erfolgrichtig beteiligte. Die Siegerliste weist 14 Namen auf. Die Abschließung in Englisch betrug 140 Silben (zwei Preissträger), in Französisch 120 Silben (ein Preissträger). Das Wettstreitbeweis wurde die erzielten vollen Leistungen auf diese die überaus schnelle Arbeit der stenographischen Schrift. Verschiedene Männer des Vereins hatten in dankenswerter Weise auch in diesem Falle durch Zuhilfenahme von mehreren und deren Bekanntheit in englischer und französischer Sprache erfolgreich beteiligt. Die Siegerliste weist 14 Namen auf. Das Wettstreitbeweis wurde die erzielten vollen Leistungen auf diese die überaus schnelle Arbeit der stenographischen Schrift.

Verein für Gefäßschutz und Bogenschütz in Oldenburg. Der erste Vorsitzende begrüßte im „Hindenburg-Bau“ eine stark besuchte Versammlung und gab der Hoffnung dahin Ausdruck, daß die Mitglieder sich auch für die jordan wieder am zweiten und vierten Mittwoch jedes Monats stattfindenden Versammlungen die Stunden für gemeinsame Beratungen für die Gefäßschutz erhalten werden. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern berichtete der Vorsitzende über die Gefäßschutzabteilung auf unserer Seite, wo neben den Geldpreisen neun Ehrenpreise vergeben werden konnten. Ein Mitglied berichtete dann über die Bestimmungen von Gefäßschutz im Gefäßschutz und Paarenortviertel. Verschiedenen Wünschen entsprechend soll noch eine Beschäftigung von Hertenburg am übernächsten Sonntag folgen. — Der Schwerpunkt der Tagesordnung: die Abhaltung einer Allgemeinen großen Gefäßschutzversammlung am 10. und 11. Dezember in den Sälen des Zentralviehhofes, wurde dann in allen wichtigen Punkten durchberichtet. Das sonst für Klaffenpreise aufzubewehende Geld soll für Ehrenpreise verwendet werden, so daß auf etwa je 6 Nummern ein solcher vergeben werden kann. Außerdem werden für beide Gesamteinstellungen noch hohe Stiftungspreise vergeben werden. Da mit einer starken Wertschätzung der Ausstellung gerechnet wird, sollen noch 150 neue Kasse angeschafft werden.

Sandbatten, 17. Sept. Der hiesige Turnverein kaufte von dem Sandwirt H. Barneimer, hier, ein Stück Seideland in der Größe von etwa 1 Hektar. Neben Sonntag sind die Turner jetzt fleißig dabei, um die Fläche als Spiel- und Sportplatz herzurichten, damit er noch bis zum Turnfest nutzbar wird. Es ist im Interesse unserer Jugend zu begrüßen, daß einer solch schön gelegenen Platz zu kaufen.

Neuenburg, 17. Sept. Am Sonntag veranstaltete der Turnverband Friedliche Weib die seinen alljährlich stattfindenden 11. Wettbewerb. Auf der Strecke Neuenburg-Rochow-Bietel werden die Vereine der genannten Orte um den Preis ringen. Die besten Ausrichter hat auch in diesem Jahre wieder Neuenburg, das den Wanderpreis bereits zweimal gewonnen hat.

Schöpfwerkbau der Moorriemer Kanalacht.

Der Kanalausschub der Moorriemer Kanalacht beschloß am 15. September in seiner Sitzung unter Vorsitz von Amtschaupmann W. Illms und nach Vortrag von Baurat O. H. u. d. l. nach Anhörung der beteiligten Verbandsmitglieder den Bau eines gemeinsamen Schöpfwerkes mit direkter Förderung aus dem Kanal in die Düne. Das Werk wird in der Summe von 100 Metern in einer Strecke von elektrischer Anlage. Somit gelangt das Projekt zur Ausführung, das Baurat Dr. D. habe vor einiger Zeit auf der Interessentenversammlung vorgelegt. Leider war die damalige Interessentenversammlung bis auf 2 Teilnehmer kaum erschienen gegen jede Art künstlicher Entwürdigung. Unter Führung von Baurat O. H. u. d. l. werden sich die Vorstandsmitglieder mehrere Schöpfwerke ansehen, und dann wird nach Fertigstellung aller Pläne und Verfügungen an die Arbeit gegangen. Hoffentlich kann dann das Werk nächsten Sommer, wenn es sein muß, seine Tätigkeit aufnehmen und Moorriem vor weiteren Schäden katastrophisch bewahren, damit es sich von den gewaltigen Schäden dieses Jahres erholen kann durch Verbesserung von Weiden, Bäumen und Aedern und somit durch Verbesserung der Viehzucht.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Spezialhefts übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Sollten sich etwaige Korrekturen und Verbesserungen ergeben, so werden für die Ablehnung eines Eingangs nicht angerechnet.

Notleidende Richter.

(Eine bemerkenswerte Eingabe des Thüringer Richter-Vereins.) Der Vorstand des Thüringer Richtervereins teilt in einer Eingabe an den Thüringer Landtag auf Grund einer bei seinen Mitgliedern angestellten Umfrage mit, daß von 209 Befragten 14 Mitglieder haben Vorstandsämter in Anspruch nehmen müssen. Hiervon seit Jahren nicht in der Lage eine Erholungsreise zu unternehmen. Zahlreiche Ehefrauen von Richtern und Staatsanwälten müssen ohne Hilfe im Hausat aufstehen. Die meisten von den Befragten haben sich lieber eingekerkert, als um Vorstandsämter nachgehakt.

Nach diesen Feststellungen heißt es dann in der Eingabe: „Die Richter und Staatsanwälte befinden sich in Lebensverhältnissen, die ihrer besonderen Bedeutung im Staate, ihrer großen Verantwortlichkeit, trotz ihrer Leben, Freizeit, Verdienste, Ehre, die höchsten Güter der Staatsbürger vererbenden Tätigkeit, über außerordentlich langwierigen und fortpflanzlichen Ausübung der Erziehung des Amtes durchaus nicht gerecht werden.“ So hat sich aber keine der Richter und Staatsanwälte eine geeignete Weiterbildung bewilligt, und es droht bei ihnen eine derartige Verminderung der in besonderer Weise gefordert ist. Daß darunter die staatspolitischen Interessen leiden, liegt auf der Hand. Richter und Staatsanwälte, die sich in ihr Amt besonders gut eingearbeitet haben, und deren Verdienste in ihrem nicht nur ihren eigenen Vätern, sondern auch dem Vaterlande des Volksganzen entpfanden, drängen von der Sorge um ihr und ihrer Familie Fortkommen gelagt, aus ihm heraus. Diese Sorge zwingt zur Beschränkung der Sindersahrt. Eine Laufbahn mit derartig trübenden Umständen ist für niemand mehr begehrt, und gerade die vorwärtsstrebenden tüchtigsten Kräfte werden ihr in immer höherem Maße fernbleiben. Während man über zunehmende Weltfremde der Richter sich beschwören zu können meint, vermag man ihnen die Mittel, mit dem Leben in allen seinen Erscheinungen und Verhältnissen, mit allen sozialen Schichten, mit den Kreisen der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Arbeitsnehmer und Arbeitgeber in der unbedingten auch im Wege des gesellschaftlichen Gehirnsausgleiches notwendigen Verbindung und Bindung zu verlieren. Ein Richter ist es, und nur dem immer hochgehaltenen Ideal streben der in seiner Tätigkeit zu verhalten, daß nicht mehr „Zerwürnis“ mit welchem Recht angegriffen werden können, und der deutsche Richter und Staatsanwalt trotz allem noch auf hoher Warte steht. Der wirtschaftliche Zusammenbruch der Richter und Staatsanwälte muß den gestiegenen und sinkenden und damit den Verlust des Rechtsstaates unermesslich noch tiefen.“ So die angeforderte Beamtenbeförderungreform die berechtigten Wünsche der Richter in Bezug auf Gehaltserhöhung und Eingliederung erfüllt, ist noch nicht erstiftet.

Elegantes Damenrad
gutes, deutsches Fabrikat mit voller Garantie. Anzahlung 20 M. und 20 Wochenraten à 3 M.
Munderloh
Oldenburg, O., Lange Straße 73

Haupt-Autoral
1280
2480 — 2481
12 geschl. Wagen

Ein Waggon
Mäuse-Kartoffeln
aus Ostfriesland für Salatz u. Kartoffelk. Prima. 6 M. je Zentner.
E. Veening,
Telephon 1510,
Kartoffelager Etau

Seide
ist ein kostbarer, kleidsamer, aber kein teurer Stoff, wie man das aus meinen Angeboten leicht feststellen kann

Helvetia 85-96 cm breit, in ca. 27 Farben . . . von Mk. 2 an	Veloutine Wolle mit Seide, der Modestoff für den Herbst, in ca. 62 Farben . . . von Mk. 8 an	Crêpe de Chine bedruckt, moderne Muster
Eolienne 90-100 cm breit, in ca. 70 Farben . . . von Mk. 4 an	Crêpe - Satin elegante Qualität, in weiß, schwarz u. farbig, von Mk. 11 an	Taffet kariert, gestreift und gemustert, in großer Auswahl
Crêpe de Chine 100 cm breit, in ca. 140 Farben . . . von Mk. 5 an	Crêpe-Georgette in ca. 30 Farben . . . von Mk. 8 an	Große Auswahl in bestickten Roben auf Crêpe - Georgette und Crêpe de Chine
La petite Reine reinseid. Gewebe, in vielen Farben. Alleinverkauf für den Freistaat Oldenburg . . . 6 an	Taffet - Messaline schwarz, in vielen Preislagen	Futterstoffe in Kunstseide und Reinside
Taffet für Stillkleider, in ca. 20 Farben 5 an	Kunstseiden - Crêpe bedruckt, in schönen Mustern	Seidentrikot 140 cm breit, in allen Farben

ERNST BREUCHE ♦ Etagen - Geschäft
GRÖSSTES STOFF-SPEZIAL-GESCHÄFT AM PLATZE
Gaststraße 28 - 1 Treppe

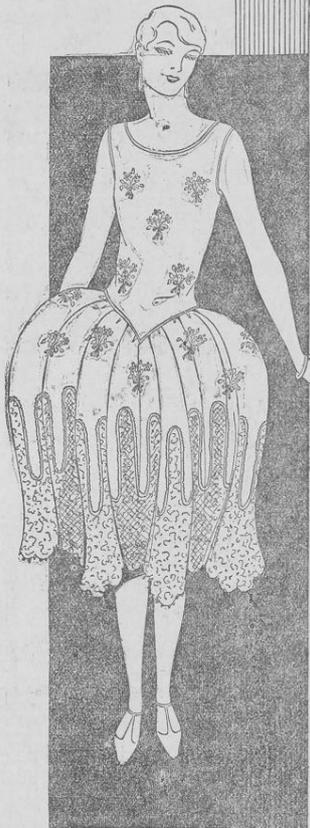
„Anker“
Seit 50 Jahren bewährt. Anzahl. 20 M. Geringe Monatszahl. Niedr. Preise

S. Vosgerau
Damm 25, Telephon 1039.

Besorge:
1. Hypothekeneinrichtungen
solche An- und Verkauf von Häusern u. Grundstücken. Besondere Vorteile zu beschaffen. An das Immobilien-Geschäft Bernhard Althaus, Emsdetten 1, W. Postfach 64, Tel. 346. Althaus 20 d. erbietet.

Schaden Sie mit sofort Ihre Adresse. Bevor Sie zu dem Anker, möchte ich Ihnen in groß. Katalog mit über 1000 Bildern gratis zu verschicken. Mit wertvollen Briefen zum Lesen. Sie werden dankbar sein.

Kaufhaus 39. Großmann, Althaus 33. Teilmittelstr. 19. Täglich ab. 100.000 Briefe.



Das grosse Ereignis ist un- zweck Modenschau

* Herbst 1927 *

Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. September, nachmittags von 4-7 Uhr im

Parkhaus

In dem besonders für diesen Zweck dekorativ ausgestatteten Parkhausaal zeigen wir Ihnen das Schönste aus dem Modeschaffen erster Berliner-Pariser und Wiener Häuser.

Während der Vorführungspausen künstlerische Darbietungen von Mitgliedern des Bremer Stadttheaters

Mittwoch den 21. Sept.

Herr Heinrich Kastner (Korfeiert)
Frl. Annemarie Reimers (Altistin)
Herr Erich Kempendahl (seiner Bass)
Frl. Anna v. d. Hück (Solo Tänzerin)

Donnerstag den 22. Sept.

Herr Hans Parg (Korfeiert)
Frl. Magaret Wagner (Erste Oper- Sopranette)
Herr Erich Kempendahl (seiner Bass)
Frl. Anna v. d. Hück (Solo Tänzerin)

Einlaßkarten Mark 1,- einschliesslich Kaffeegedeck nach Wahl. Vorverkauf an sämtlichen Kassen unseres Hauses.

Karstadt

Das Haus der guten Qualitäten
Wilhelmshaven.

Flechten aller Art
Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den besten Heilerfolgen behandelt, bei nicht Erfolg Geld zurück.
Gallensteine
ohne Operation in einigen Tagen entfernt.
Leber Tuberkulose, Krebs, chron. Rheumatismus, Frauenkrankheiten liegen viele Dankföhren gesellter Patienten vor.
Sprechst. Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends von 9-6 Uhr.
H. Storch,
Oldenburg, Hermannstraße 3, 1267 Telefon 1267.

3,0 Kurzhaar-Welpen,
3 Mon. alt, von ein-gerade Eltern, prächtig entwickelte Tiere, prima Stammb., zu verkaufen.
Emil Meyer, Petrusanderstr. (Stillesand).

Qualitätsware
Likörfabrik
Weinhandlung
EMIL HINRICHS,
Oldenburgi. O.
Haarenstraße 60.

Leere
Weinfässer
500, 650 u. 1000 Liter zu verkaufen
Carl Wille H. G.
Kaiserstraße

Schröder
besohlt gut und billig
Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk.
Kurwickstraße 30

Geschäftshaus
Unter meiner Nachweilung steht ein an der Nadorster Straße, an bevorzugter Lage liegendes Geschäftshaus, mit großem Garten, unter günstigen Bedingungen außerst preiswert zum Verkauf. Antritt kann 1. November d. J. erfolgen.
G. Beimath, Auctionator,
Berlstraße 17a. Fernruf 536.
Allen bei Verne. Zu verkauf. ein gutes, 6-jähriges, rommes, zünftiges und floties
Wagenpferd
(Sammoveraner). G. Baumann.

Wäsche-Wohlsein!

Sie werden gut beraten und sehr preiswert bedient!
Theodor Freese
Für Achternstrasse 52

Ingenieur - Akademie
Wismar/Ostsee
Schulvorbildung: „Einjähriges“ Studien-Beginn am 1. Oktober Anrechnung ausw. techn. Stud. — Jll. Programm kostenlos —

Einige Unzufriedenheit
„werde ich morgen früh auch rechtzeitig erwachen“, vermeiden Sie am besten dadurch, indem Sie sich einen zuverlässigen Wecker anschaffen. Gut u. preiswert kaufen Sie ihn im Fachgeschäft
J. Oulow
Uhrmachermeister, Lange Straße 33

Automobil- und Motorrad-Reparaturwerk
Herm. Kleditz Kraftfahrzeuge **Oldenburg**
Eversten, Hauptstraße 45, Telefon 2490/91
Fachgemäße Reparaturen Billigste Berechnung
NSU • Stoewer • Opel -Vertretung
Ersatzteillager, Gummilager

Wie neu werden Herrenanzüge
durch dem. Reinigung Preis 6.50 Mk.
Hermann Schättgen,
Kurwickstraße 11 Fernsprecher 713

Baustoff-Einkauf e. G. m. b. H.
Oldenburg i. O., Stau, Fernruf 1722
Wir haben wieder gut gebrannte
Mauersteine
von unsern Ziegeleien zur sofortigen Lieferung abzugeben
Bestellungen nehmen entgegen:
Unsere Geschäftsstelle
Fernruf 1722
Oldenburger Dampfziegeleien
G. Dinklage & Co., Fernruf 399
Dampfziegelei Mosleshöhe
G. Kettler, Fernruf 12

Bunte Wäschestücke niemals reiben!

Wenn Sie Persil nehmen - und das ist das Beste in jedem Falle - brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wäscht man kurze Zeit in kalter Persillauge durch leichtes Strichen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Weichnessig bei.
Persil wäscht alles, was waschbar ist!
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 5

3. Beilage

zu Nr. 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 18. September 1927

Börse.

Leg' auf den Tisch mir den Bericht der Börse,
Und leg' den Reichsbankausweis leg' dabei!
Und laß uns wieder von den Kurven reden
Wie einst im Mai!

Gib mir den Tip! Ob er auf Warentäfen
Von Schiebern ruht, mir ist es unerlei.
Der Tip ist mir nur Gewinn in reichlicher Fülle
Wie einst im Mai!

Künstliches Eisen? Bombensich're Sache?
Einbunderttausend! Top! Ich bin dabei!
Bald werd' ich wieder in der Reihe sitzen
Wie einst im Mai!

Erich.

Teeabend des Frauenvereins Ofternburg.

In Ergänzung der vorgelegten Notiz erhalten wir noch folgenden Bericht: An blühendgedimmten Tischen waren etwa 200 Mitglieder und Gäste des Frauenvereins Ofternburg versammelt. Die erste Vorsitzende Frau Baake ferngedenkte nach herzlichem Worten der Begrüßung Zweck und Ziele des Vereins, welcher, über alle Parteien und Parteiteilungen politischer und kirchlicher Art hinaus, rein sozial arbeiten will. Es gibt so viele Alte, Einkame, Kranke und wirtschaftlich Schwache, die der Hilfe in Wort und Tat bedürfen.

Durch Anstich an die Vereinigten Frauenvereine gestärkt, magt es der Verein, jetzt auch gemeinnützige Bestrebungen zu betreiben, u. a. das Jugendherbergsweien zu unterstützen, für die Jugend des Glashüttenviertels einen Kinderpielplatz zu beschaffen. Die warmen Worte der Rednerin waren der Aufmerksamkeit zu dem ergreifenden Lichtbildvortrag: Kindernot im Erzgebirge (nicht Schließen, wie irrtümlicherweise bekanntgegeben wurde).

Wen packt nicht das Grauen beim Anblick einer elenden Bettstatt, die sechs Menschen als Ruheflatt dienen muß, einer Dachkammer, die von acht Menschen als Wohn-, Koch-, Ess- und Schlafraum benutzt wird. Sie enthält eine Bettstelle und ein Heulager, Tisch und fünf Stühle, Kochgelegenheit!

Wer kann unbewegten Herzens die erbärmlichen, nackten Kinderkörper sehen, die großen Augen, welche nichts von finstlicher Sorglosigkeit zu erzählen haben, wohl aber vonummer, Sorge, Hunger, Sehnsucht, Sehnsucht nach ein wenig Sonne und Glück. Der Kirchenchor, der mit seinem trefflichen Dirigenten Hollenderbäumer schon die Worte der Vorsitzenden durch Vortrag zweier geistlicher Lieder vertieft hatte, schloß die Abendfeier durch einen Wundervortrag der Frauenchoristen ein. Musikalische Darbietungen mit Geige, Klavier und Cello eröffneten und beschlossen den Abend und umrahmten gefällig die Lotterie, die großen Anklang hatte und der Rasse des Vereins den für seine Arbeit so bitter notwendigen Grundstock von ca. 100 Mark erbrachte.

Der Erfolg des Abends gibt dem Verein die Hoffnung, daß immer mehr Frauen und Mädchen bereit sein werden, zu helfen, wo es nottut. Auf, zur Tat!

Der Hausfrauenverein in Worpsswede.

Am Mittwoch unternahm der Hausfrauenverein seinen letzten diesjährigen Ausflug, und es ist ein gutes Zeichen für Worpsswede, daß er trotz all der hypernervösen Schwermütigkeiten, die auf der unhandlichen Fahrt zu überwinden waren, doch in den Annalen des Vereins als ein voller Erfolg gebucht werden kann. Schon um 6 Uhr, als die über 100 Teilnehmerinnen sich einstellten, regnete es; als wir in Verne unter Regenwolken die letzte Fährde bestiegen, um nach Wogesed übergesetzt zu werden, gab es, aber schließlich blieben wir unsere nassen Kleider trocken und dampften in bester Stimmung die Fahrt hinauf, der „Delphin“ voran, die „Lemus“ hinterher. Es war eine Fahrt von eigenartiger Art, ein traumhafter Schimmer war über die Landschaft gebreitet, sturmgepeitschte Wellen, dröhnendes Röhren, heiserste Seilboeien schöner Wägen, dichter Regen zogen an uns vorbei, materielle Brückenbögen trennten unsere Mann, schwarzbraune, deren Einigkeit und Melancholie sich verteilte, als wir auf der Senne in das Teufelsmoor einbogen, das, einer nebelüberbauten Wasserfläche gleich, tatsächlich einen furchigen Eindruck machte.

Das Ausbooten in Worpsswede machte auf dem schiffartigen Boden einige Schwierigkeiten; mit Hilfe einiger frähtiger Fräulein gelangten aber alle ans Land — d. h. an das Ufer, und nun begann wohl der nasseste Teil unserer Pilgerfahrt, ein halbständiger Weg durch völlig angeweichtem Boden. Denn der lebenswichtigen Niederschlag eines jungen Maters erreichen wir ohne Unfall das beabachtete, mit dem modernsten Komfort ausgestattete, nach Entwürfen von Professor Poetger erbaute Kaffee Worpsswede. Hier empfing uns Dr. Müller-Wulfow, der sich freundlichst bereit erklärt hatte, uns mit dem eigentlichen Worpsswede bekanntzumachen, das ja vor allem durch intime Heile wirkt. Um die weitläufigen Gesellschaftsräume des Kaffees schritten wir unmittelbar die Ausstellungswoche recht eigentlich entbedt und berührt gemacht haben, in einigen, dem Stimmwert dieses eigenartigen Dorfes besonders charakterisierenden Schöpfungen in einem kleinen Saale zusammengestellt waren. So führte uns Herr

Schach.

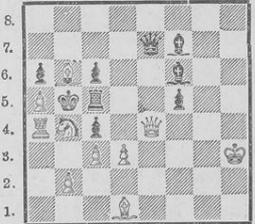
Wer wird Schachweltmeister?



In Buenos Aires haben die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Schachspiel begonnen. Unser Bild zeigt zwei geniale Spieler: links Aljechin, rechts Capablanca.

Aufgabe Nr. 51 (Urdruck).

Von Franco Chiamulera, Oldenburg.
Schwarz: Kb3, De7, Te5, Lf6, Lf7, Sf6, e4, e6, f5 (9).



Weiß: Kb3, De4, Ta4, Lb6, Ld1, Sb4, a5, b2, c3, d3 (10).
Matt in zwei Zügen.

Zulitorisöffnung.

Gespielt im Stichkampf um die Deutsche Meisterschaft in Magdeburg.

Weiß: Hoffmann, Königsberg. Schwarz: Foerber, Breslau.
1. Sg1-f3, Sg8-f6; 2. b2-b3, g7-g6; 3. Lc1-b2, Lf8-g7; 4. c2-c4, c7-c5; 5. d2-d4, o-o; 6. e2-e3 (unserer Jugend hat schon lange die Pfade der alten Dogmatik

ler verlassen und setzt den Damenbauer nur zum Sprengen nach d5 oder nimmt mit d6 Abwehrstellung ein), c5xd4; 7. e3xd4, d7-d5; 8. Sb1-d2, Sb8-c6; 9. Lf1-e2, Le8-f5; 10. o-o, d5xe4; 11. b3xe4, Dd8-b6 (Schw. hat die Eröffnung gut behandelt und geht nun zum Angriff auf das feindliche Zentrum über, das sich als ganz schwach herausstellt); 12. Dd1-b3, Sf6-e4; 13. Sd2xe4, Lf5xe4; 14. Sf3-e5 (bereits Verzweiflung; aber auch nach dem Damenaustausch war die Partie für die Dauer nicht zu halten), Sc6xd4; 15. Lb2xd4, Dd6xd4; 16. Se5-f3, Dd4-b6; 17. Ta1-e1, Dd6xb3; 18. a2xb3, Lg7-b2; 19. Te1-d1, Tf8-d8; 20. Td1-d2, Td8xd2; 21. Sf3xd2, Le4-c2; 22. Le2-f3, Ta8-d8; 23. Sd2-e4, Le2xb3. Weiß gibt auf. Auf 24. Tb1 folgt Le2 nebst Lx4. Eine treffliche Partie. („Deutsche Schachbl.“)

Lösung der Aufgabe Nr. 49: Schwarz hatte zuletzt Tf5† gezogen. Das war ein Fehzug, denn Weiß gewinnt sofort durch Kd5-e6 den Turm (Mattzug durch Tb7-b5).

Lösung der Aufgabe Nr. 50: Schwarz spielt Te8xe2. Weiß darf den T nicht schießen, weil ein zweizügiges # durch Df6-f3-g2 oder h1 folgen würde. Schwarz gewinnt auch noch den Bauer h2 oder a2.

Der Schachverband Weser-Ems

versendet die Einladungen zu dem am 2. Oktober im „Zentral-Hotel“ zu Barel stattfindenden 6. Schachkongress. Es wird gespielt in vier Klassen: Hauptturniere A und B, Nebenturniere A und B. Zum Hauptturnier A, das schon am 27. September beginnt, wird nur eine beschränkte Anzahl anerkannter starker Spieler zugelassen. In jedem Zuge sind zwei Partien nach Zeit (40 Züge in 2 Stunden) zu spielen. Einzug 3 Km, drei bis vier Preise. Der erste Sieger erhält den Titel „Verbandsmeister des Schachverbandes Weser-Ems“ und einen Ehrenpreis im Werte von 75 Km. Verbandsmeister war in den beiden letzten Jahren Waldenholts-Waringsloh. Das Hauptturnier B beginnt am 1. Oktober; auch in diesem wird nach Zeit gespielt. Einzug 2 Km. Es werden Gruppen von vier oder fünf Teilnehmern gebildet. Für jede Gruppe stehen zwei Preise zur Verfügung. Die ersten Sieger der einzelnen Gruppen sollen möglichst Stichkämpfe austragen. Die Nebenturniere finden am Sonntag statt. Gruppeneinteilung und Preise wie im Hauptturnier B. Einzug 1 Km. — Anmeldungen zum Hauptturnier A sind bis zum 18. September, für die übrigen Turniere bis zum 24. September beim Verbandsvorsitzenden Dr. Wieland, Oldenburg, Elisabethstraße 4, einzureichen. Nach Beendigung der Turniere findet am 2. Oktober, nachmittags, die geschäftliche Sitzung mit anschließender Preisverteilung und geselligem Beisammensein statt. — Der Schachverband hat sich günstig entwickelt. Zu den Turnieren haben sich bereits viele Spieler gemeldet, und es kam mit einer großen Beteiligung und mit spannenden Kämpfen geendet werden. Hoffgebender Verein ist der Schachklub Barel, der seinerseits bestrebt sein wird, den Kongress würdig auszugestatten.

Anregungsmittel, die auch die Gesundheit fördern.

Außerordentlich wichtig für die Ernährungsfunktionen des Körpers und für das körperliche Wohlbefinden überhaupt sind die sogenannten Heißstoffe. Darum raucht man Tabak, isst man Schokolade, trinkt Kaffee, wirft sich die Speisen mit Pfeffer, Mustard, Zimt, und dazumit benutzt man so viele Geschmacksstoffe, welche eigentlich Narkotika sind und bei der Zubereitung der Speisen entweichen. Die Kunst des Kochens darf man daher nicht als ein Bedürfnis des gemeineren Volksmenschen ansehen, sondern als eine Lebensnotwendigkeit. Nun haben sehr viele Heißstoffe eine doppelte Wirkung. Einmal als Geschmacksstoffe, dazu aber noch als Nervenreizmittel. Hierzu gehören Kaffee, Tee, Tabak und Alkohol. Sogar ein vernünftig gebrauchtes Maß dieser Stoffe wird man nichts einzuwenden haben. Im allgemeinen wird aber mit diesen Giften Mißbrauch getrieben, der sich an der Gesundheit rächt. Und dabei beschenkt uns die Natur mit so vielen Heißstoffen, die nicht schädlich sind, sondern im Gegenteil durch ihren Bienenüberfluß (Kalk, Magnesia) für den Ernährungshaushalt direkt günstig sind: Das Ob ist entfällt die verschiedensten Aromata und Geschmacksstoffe und ist gerade in der jetzigen Jahreszeit in so vielen verschiedenen Sorten zu haben, daß man die Gelegenheit nicht verpassen sollte, auf eine verhältnismäßig einfache und billige Weise für seine Gesundheit zu sorgen. Dst wirkt appetitanregend; die Verdauung wird gefördert, da die Speichelausschüttung und die Sekretion der Magendrüsen reichlicher wird. Denjenigen, die meinen, daß das gute Dst zu teuer sei, möge gesagt sein, daß Alkohol, Tabak und Kaffee viel teurer sind. Gutes Dst wirkt schon durch seine Farbe appetitanregend. Es ist ja nicht nötig, große Mengen Dst auf einmal zu essen, davon ist im Gegenteil abzuraten. Aber durch regelmäßiges tägliches Dstessen kann man sein körperliches Wohlbefinden verbessern, und man kann auch anderen schädlichen Heißstoffen durch Dstessen einbreichlich machen. Wegen dieser Eigenschaften und wegen seines Gehalts an Vitaminen ist das Dst als Nahrungsmittel vorzüglich geeignet und sollte von recht vielen Menschen, bedurst dieser Vorzüge, genossen werden.

Scharlachberg-Heiserbrand

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

18. September 1927

Nummer 37

Rokoko.

Von

Dr. Adolf Peter Paul, Bremen.

Verschüttene Tapeten, hinter denen reisende gezeichnete Damen hockten! Rante Scherzspiele auf kurzem Feld mit artigen Seidenbrettern; ein kleiner, aber großer Witz, der seiner schlüssigen Schönen im Meisterwerke Schokolade freudigt...

Die Epoche der großen Barockfröhen war vorbei, jener Epoche, die Weltkriege waren und die Heere Europas mit ihren fruchtigsten Führern von Fländern nach Italien und der Türkei, von Spanien nach Ostindien führten; diese Weltkriege hatten einen großen Platz dem Scherzspiel gegeben; das raue Handwerk des Mannes weicht dem Spiel der Frau, des Weibes, des Weibchens.

An Stelle der machtvollen Grabinschriften und der aufblühenden, gleichsprungenden, kuppelkronenden Barockfronten die Kurve, der Schmelze, die Asymmetrie, der Naturismus; an Stelle der Kraft das Spiel, an Stelle der Säule die weiche Mittergeranien. Das Rokoko erfährt die schwere erliche Pracht des Barock durch Geierleite, die Würde durch Anmut, die Form durch den Schmuck, die Architektur durch die Dekoration, den Saal durch den Salon. Antiker Naturalismus weicht dem Naturalismus; die Kultur steht sich nicht mehr im Fürstenschloß und in der Domkuppel aus, sondern im Liebespalast, im Park, im Garten, in den anhangenden zwischen schillernden Wasserfontänen.

Und im Ornament: erstickt und befangt mit dem Ueberhang der Blumen, Bänder, Ranken und Tierfiguren verzierte Möbel; das Ornament, dessen Schönheit ist, trotz Jakob Burghardts renaissance-gerechter Vorurteile, das sich über das ganze kultivierte Europa wirt, von dem Schloß Weimar, das sich die Meubler bauen, bis zum jenseitigen Kaffeehaus des Dresdener Peters, dem Versailles Schreierlich Louis XV. bis zum Schloß Schönhausen, von der Bibliothek in Sanssouci bis zur Bibliothek in irgend einer Kleinbürgerkassette einer deutschen Bankstraße. Rokoko: der Trianon-Salon in Paris, die Kuppelkammer in Dresden, die Pavillons in Wuppertal, das tragische Erlebnis von Senzheim, die Portraits des Meines und Heinecks, die Sinfonie von Vater Haydn, Wien des göttlichen Wolfgang Amadeus. Rokoko zieht die Burgen und Schlösser am Rhein und an der Elbe, in romanische und barocke Klöster, in gotische Kirchen, die Schlösser und Heidenen westlicher und geistlicher Welt, in die Halle und Höfe und Gärten von Würzburg, Weimar, Schwetzingen, Weitzersheim, Wuppertal, Leopoldsdorf, Dresden, Sanssouci; die Welt des Abendlandes überdient mit dem funkelnden Kleid der sitzenden, stehenden, umhergehenden Linde des Rokoko.

Das Champagnerlied von Juans: Uebermut, sprudelnde Laune, sinnliche Lust, ungestüme Phantasie, wirbelnder Rausch der Herrate. Die Leichtigkeit der Lebensführung bedingt leichte Farben. Das Leben und sein leuchtender Rahmen ist rosa, himmelblau, apfelgrün; das Gold des Barock wird verdrängt durch das zierliche Silber, der schwere Gobelin durch den glitzernden geschliffenen Spiegel, die Kast der Eichenmöbel durch Ziergegenstände aus Bergkristall, Bronze und Lack, Seide und Porzellan. Zierlichkeit wird einzigartiger Ausdruck einer Epoche, deren Signatur Zierlichkeit, Anmut, Grazie ist, deren Menschen sich von der Positivität und der Staatsfeier zur Liebe wenden.

Von Politik zur Liebe, von der großen Oper zum Zingspiel, von der Tragödie zum Ballett, von der Komödie zum Wanderspiel, vom Grandrührer zum lockeren („lofen“) Pers; das Liebermenschenlied wird verdrängt vom Klammernschen; der Rokoko-Mensch steigt vom herrischen Kokorn und sinkt auf — die Chaiselongue.

Eine Kultur des Hofes und des Adels, wie das Wiedererleben der des Bürgers gewesen ist. Europa regiert von den Maitressen der Könige; das Staatskabinett ist das Schlafzimmer der Dubarry oder der Gräfin Sokel. Die Herren stützen oder erfinden parliamierte Anectotes und erotische Ragouts; der König jagt, während man in Paris die Waffeln kauft; die Damen hängen, und der Hof badete sich in Wein oder Perfüm; die Jungen weiß, die Alten rot demal; das schöne Geschlecht in das Fischenfortest des Neofrades geknagt, von dem die Zeigenissen raunter: lakterhaft im Prinzip, ungrifflich in der Natur, insam in den Folgen!

Gewiß: die Folgen waren insam; in jeder Hinsicht, denn schließlich legten alle die lebenden behänderen Herren und Damen von Frankreich ihre weichen arten Hüfte auf den schmaligen Blutloß der Guillotine; voran das Königs-paar und die allmähliche Gräfin Dubarry. In Deutschland aber blühten aus dem Silberglanz des Rokoko Opfelleistungen der Kultur. Da ist der Friedrich von Meinsberg, dessen und Sensenouci, der Mann, in dem die rolofofeindliche Auffassung den Thron bestieg, der seltene Fürst, dem Rubin, durch Kunst und Wissenschaft errungen, höher galt als Name und Gehalt. Weiter: der Goethe von Leipzig, Straßburg, Sehenheim und Weimar (mit Käthen, Mischen, Lotte; „Laune des Verliebten“, „Wittchuligen“), Mozart, in dessen Tönen alle „ästoretone Musik“ der Rokokoornament aufsteigt zu ewigen jubelnden Leben. Wie er in der „Entführung“, der revolutionären Aufklärungssoper „Figaro“, vor allem aber im Sommerabendstraum des „Così fan tutte“ und in der fauchischen Dämonie „Don Juan“ die Rokoko-Kapitel Liebe und Sinnlichkeit mit der strahlenden Schönheit seiner Musik verflüchtete; das wird für alle Zeiten eine Erbschaft deutscher Genies und eine Höchstleistung der gesamten Menschheits-Kultur bleiben.

Die Stadt der Rosen und Ruinen.

Von

Fritz Löwe.

Von Sage und Geschichte umwoben, liegt inmitten der Ostsee Gotland, mit seiner Hauptstadt Wisby, der Stadt der Rosen und Ruinen. Diese mittelalterlich ammutende Märchenstadt mit ihren gigantischen Stadtmauern, beherrscht von den weit ins Meer hinausreichenden Turmruinen und dem Zauber seiner alten Kirchen, umschlungen vom blauen Meeresgürtel, wird nicht umsonst die Königin der Ostsee genannt. Von Wisbys Ruinen erblickt man überall das Meer. Und darum überträgt die alte Hansestadt an Schönheit alle anderen mittelalterlichen Städte, die ihre Mauerlinie in die Gegenwart hinübergerettet haben. Diese Mischung von poetischem Moberdust und alten Ruinen macht mit dem frischen Hauch des Meeres den wunderbaren Reiz des Dries aus.

Wie die Prinzessin im Märchen lag Wisby Sumberte von Jahren in tiefem Dornröschenschlaf. Der Schönheitsdrang der jetzigen Generation erweckte es zu neuem blühenden Leben, schuf aus der meerumrauten Insel eine der idealsten Erholungsstätten Europas. Trotz Nischen die massigen Wachtürme von dem braungrünen Älmen auf die blaueglühende See und die in Rosen, Efeu und Flieder gehüllte, zu ihren Füßen schlafende Sagenprinzessin. Die stolze Ringmauer zieht sich das schaumübersprieht Gebirge entlang, klettert über Hügel und Abhänge. Durch die Schießscharten erblickt man immer wieder das offene Meer.

Die von der Natur mit ihren reichsten Schätzen ausgestattete Insel und ihre Hauptstadt Wisby bergen in sich eine solche Fülle geschichtlicher Kultur, bieten dem Besucher architektonische und natürliche Schönheitswerte in solcher Zahl, daß es verständlich ist, wenn diese Städte zu den meist besuchten in Schweden gehört. Die Verbindungen mit dem Festland sind wohlgeordnet. Ausgezeichnete Dampfer vermitteln den Verkehr mit Gotland.

Die Blütezeit Wisbys ist aufs engste mit der Geschichte der Hanse verknüpft. Oft genug hat deren Fahne über Wisby geflattert. Deutsche Kaufleute, im Mittelalter die stärksten Träger des europäischen Handels, ließen sich auf Gotland nieder. Stolz waren die Institutionen dieser freien Handelsrepublik. In Gilden und Zünften mit prunkhaften Gildhäusern trafen sich die Kaufleute, Handwerker und Seefahrer des Mittelalters. Während dieser Zeit des Wisbystandes wurden 15 Kirchen erbaut, die meist noch in Ruinen erhalten sind. Damals entstand auch die gewaltige Stadtmauer.

1361 eroberte und brandschatzte der dänische König Waldemar Atterdag Wisby. Auf dem Markte mußten die Bürger alle Wertgegenstände, Gold, Silber und Schmuck abliefern. Mit den geraubten Schätzen wurde das königsschiff Waldemars

Unter Sternen.

Von

Hans Bethge.

Eine Nacht am Strande der Nordsee. Auf Strandstufen sitzend nebeneinander: Ferdinand, ein junger Witwer, und Gabriele, eine junge Witwe. Sie sehen schweigend über das Wasser und geben ihre Gedanken dem eintönigen murmeln der Brandung hin. Dann beginnt Ferdinand: Gabriele, ich wünsche, ich hätte Ihren Namen — ich muß sonst fliehen.

Gabriele: Hören Sie, wie hinter den Dünen die Wellen rauschen?

Ferdinand: Gabriele...

Gabriele: Ist es nicht seltsam erregend, wenn solch ein Vogel durch die Nacht fliehet? Wie schön ist die Nacht.

Ferdinand: Gabriele, sprechen Sie nicht weiter so. Sie sind nicht so heimlich, ändern Sie den Ton Ihrer Stimme — ich muß sonst fliehen.

Gabriele (ruhig): So bang' ist Ihnen? Beim Klang einer Frauenstimme?

Ferdinand: Es ist nicht die Stimme allein.

Gabriele: Ich werde mich bemühen, so fast und schmeichlich zu sprechen, als mir möglich ist. Es ist meine Pflicht sogar. (Nachdenklich): Oder... sollte es doch meine Pflicht nicht sein?

Ferdinand: Ja, es ist Ihre Pflicht, Gabriele.

Gabriele: Er vergißt Sie. Wie lange ist Ihre Gesellschaft eigentlich schon tot?

Ferdinand: Naun ein Jahr. Wie kommen Sie dazu?

Gabriele: Es folgt mir so in den Sinn. Weil Ihnen das klar ist, wissen Sie...

Sie zwingen sich beide zu lächeln. Pause.)

Ferdinand: Wissen Sie, daß es Menschen gibt, die niemals aufhören glücklich zu sein? Es sind Menschen von unerschütterlichem Gemüt, und es ist ihr Wunsch nicht, Flügel zu haben, um sich über die anderen fortzuschwingen. Sie zweifeln nicht, sondern sie glauben. Ihre Sinne sind nicht tief, aber ertragen sie so viel. Ich möchte nicht sein, wie jene — aber dennoch: wie beneide ich sie!

Gabriele (ruhig): Denn sie haben den Frieden.

Ferdinand: Haben Sie auch schon etwas wie Reid jenseitig Menschen gespürt?

Gabriele: Wer sagt Ihnen denn, mein Freund, daß ich nicht selbst zu jenen Menschen gehöre?

Ferdinand (gögernd): Haben Sie den Frieden?

Gabriele (sieht farr auf das Meer hinaus. Pause.)

Ferdinand (in verändertem Ton): Es ist eine tolle Natur, in die wir verschlagen sind. Sie hat eine Freude daran, die eheften und glänzenden Gesichte allmählich in die niedrigen zu verwandeln, die freilich nicht weniger glücklich sind.

Gabriele (niedr).

Ferdinand: Ein Mann liebt eine Frau mit den höchsten, heiligsten Gefühlen, vor deren Tiefe er fast erschrickt, da er sich nie bewußt geworden war, daß er solche Tiefe des Empfindens in sich habe. Er weiß, daß sein Leben ohne jene Frau nicht mehr bestehen kann, daß es verflimmern muß ohne sie. Er will sie deshalb zu seinem Weibe machen. Er geht zu ihr und entdeckt, daß sie ihm die gleichen Empfindungen entgegenbringt. Weiden wird es zur Gewißheit, daß sie vom Schicksal füreinander geschaffen sind. Sie leben und jubeln — und verbinden sich, um trunken dem ersehnten Glück entgegenzuliegen.

Die Armen! Sie wissen nicht, daß der Gipfel schon hinter ihnen liegt. Jener Augenblick, in dem sie ihre Liebe erkannten: das war das Höchste, denn es war das Reinste. Nun geht es den Berg hinab — langsam, so langsam, daß sie es selbst noch gar nicht spüren. Aber plötzlich kommt dann der Tag... Die Gier ist vergriffen, und die Wärme besiedigt nicht mehr, da ihr die Gier vorangegangen war.

Gabriele: Nun kommt das Gleichgültige. Das entsetzlich Bede. Das ewig Graue.

Ferdinand: Die Hüfte schlafen ein, und die Hände legen sich müde ineinander.

Gabriele: Es ist, als ob die Sonne verschleierte Straßen hätte. Das Leben hat seinen Glanz verloren.

Ferdinand: Die Nächte sind kalt, und eine fremde Sehnsucht stellt sich ein. Die Liebe ist längst schon tot. Und eines Tages, ganz plötzlich, ohne daß man ihn vorher ahnte, ohne daß man ihn will und noch recht kennt, kommt...

Gabriele: Der Tag.

Ferdinand (niedr): Er ist das Letzte. Woher er kommt? O, aus der Liebe, aus der großen Liebe. Dort schlief er im Keim von Anfang an; so wie die letzte Stunde in der ersten schlief, so wie der Tod im brausenden Leben begründet ist.

Gabriele: Und wie es beginnt? Wissen Sie, wie es beginnt? Mit einem Blick, mit einem eisigen, unbemessenen, furchtbaren Blick, vor dem man erschrickt bis ins Mark. Wie entsetzlich fremd kann der Blick eines menschlichen Auges sein. Er kann Mauern aufreißen.

Ferdinand: Der eine fängt an, das Wesen des andern heimlich zu betrachten, warum er bis dahin niemals dachte, und findet plötzlich, daß die Bewegungen des andern häßlich sind, fettenlos, und seine Worte taub, unfein und plump. Er möchte den andern schlagen für jede seiner häßlichen Bewegungen, für jedes seiner häßlichen Worte. Er möchte ihn schmeißen mit ganz gewöhnlichen Worten — aber er schweigt und bebt die Zähne zusammen. Er ist gereizt bis aufs Blut, er möchte weinen wie ein Kind und weiß nicht, was er will und soll. Nur dies eine weiß er: daß er unglücklich ist — durch den andern.

Gabriele: Und dann?

Ferdinand: Ich sagte schon, daß es das Letzte sei. Das Leben dehnt sich zwar noch weit, aber glanzlos und ohne Süße. Die Augen verlieren es, Freunde an der Schön-

heit zu haben. Um die Lippen kommt ein Zug, als müßten sie ewig Bitteres schmecken.

Gabriele: Die Menschen sollen es nicht so weit kommen lassen. Sie müssen sich trennen, ehe es so weit kommt.

Ferdinand: Wenn sie ehrlich sind, ja. Meist haben sie nicht den Mut dazu.

Gabriele: Sie haben recht: es gehört Mut dazu, ehrlich zu sein. Und auch ein Entschluß. Wie leicht verlieren wir die Kraft eines Entschlusses zu lassen.

Ferdinand: Es ist ein seltener Segen, wenn die Natur selbst Erbarmen hat.

Gabriele (sieht ihn fragend an).

Ferdinand: Ich meine... wenn sie einen sterben läßt von den beiden. Das ist noch das Beste. Oder nicht?

Gabriele (unsicher): Es mag wohl das Beste sein — vielleicht, ja. Aber gut — nein, gut ist dieses alles nicht...

Ferdinand: Wissen Sie, Gabriele, daß es Nächte gibt, in denen sich ein Mensch die Augen rot weint nach dem Tode, den er einst haßte?

Gabriele: Der Tod verändert alles Gewesene.

Ferdinand: Er vergoldet es.

Gabriele: Das verlorene Glück des ersten Anfangs, das süße, reine, läßt uns nicht los, und wir verheeren uns in Sehnsucht danach.

Ferdinand: Wir leben es nur einmal. Die Sehnsucht ist Vergebung.

Gabriele (plötzlich in die Ferne hinausdeutend): Sehen Sie dort... Jetzt ist es vorbei. Haben Sie den Meteor gesehen, der dort drüben vom Himmel fiel und ins Wasser sank?

Ferdinand: Ja. Haben Sie sich etwas gewünscht bei seinem Fall?

Gabriele: Ja, mein Freund.

Ferdinand: Aber die Wünsche sind Torheiten, Gabriele.

Gabriele (in die Ferne blickend): Dieser Wunsch nicht. Ich habe mir gewünscht, daß Sie mich bald recht tief... verachten möchten.

Ferdinand (bittend): Gabriele...

(Sie schüttelt abwehrnd das Haupt und steht schweigend auf das Meer hinaus, auf dem hier und da weiße Schaumstreifen emporstehen. Sie beginnt zu frösteln.)

Gabriele (aufstehend): Kommen Sie. Mich friert. Die Nacht ist kalt.

Ferdinand (sieh gleichfalls erbebend): Kalt wie das Leben, Gabriele.

(Der Himmel ist übersät mit Sternen. Gabriele legt sich ein Tuch um die Schultern. Ferdinand will ihr dabei behilflich sein, sie wehrt ihn ab. Sie schreiten stumm den Strand entlang und steigen die Dünen empor. Hierbei reißt Ferdinand seiner Begleiterin den Arm. Sie legt den ihren hinein, doch nach wenigen Schritten schiebt sie ihn heftig wieder heraus. So wandern sie nebeneinander dem Dorfe zu.)

beladen. Die Sage erzählt, daß die Eroberung Wisbys nur durch den Verrat der Tochter des Bürgermeisters ermöglicht wurde, die den König, als Spielmann verkleidet, in die Stadt einließ. Zur Strafe soll sie dann von den Bürgern lebendig in den noch heute erhaltenen Jungfernturm eingemauert worden sein. Das goldbeladene Schiff des Eroberers aber fuhr im Sturm auf ein Riff und versank mit all seinen Schätzen.

Auch im Weltkriege dominierten vor Wisby Geschäfte. Wie der verwundete Seevogel auf einer Insel Zuflucht sucht, so fuhr im Juli 1915 das deutsche Kriegsschiff „Albatros“ nach beidenmütigem Kampfe mit vier übermächtigen Gegnern nach der neutralen Insel und wurde inmitten des schwedischen Fahrwassers von den Russen noch weiter beschossen. In der Nähe des Kaltriffs Torsoboden fuhr das deutsche Schiff auf den Strand. Wie soll vergessen sein, wie die Bewohner Gotlands und die dort anwesenden schwedischen Sommergäste den deutschen Seefahrern die Bruderhand reichten. Frauen und Mädchen freuten den Gefallenen Blumen, und vieler Augen füllten sich mit Tränen, als man sie zur Ruhe trug. Schwedische Kameraden bildeten von der Friedhofspforte bis zum Grabe Spalier, und Schwedens blonde Jugend schmückte ihr Grab mit Rosen und Heideblumen.

Von den Kirchenruinen ist die Santa-Maria-Kirche die berühmteste, St. Nikolaus, die Kirche der Dominikaner, die gewaltigste, die Heilige-Geist-Kirche, eine Doppeltirche in zwei Stöckwerken, die eigenartigste. Längst sind ihre Gewölbe eingestürzt. Aber in ungebrochener Kraft heben sich die wunderbar geformten Pfeiler empor. Der blaue Himmel bildet das Dach. Wo einst die Altäre standen, blühen heute Rosen, duftet der Flieder. Freu umschlingt die alten Gemäuer. Wo früher der Gesang frommer Chören zu den Tönen der Orgel das Festtum durchbrauste, vereinigen sich jetzt der brausende Seewind, das Wogen des Meeres, Blätterrauschen und Kerzenklang zu einer verblühten Symphonie. Ueber die alten Mauern neigen sich grüne Sträucher. Goldgelbe Blumen lugen aus den Spalten und Nischen. Durch die schmalen gotischen Fenster fällt Sonnenlicht. Lautlos verhallt der Schritt auf weichem Rasenteppich.

Die Straßen der Stadt sind schmal und hügelig. Sie erhalten belebenden Schmuck durch das Grün der Gärten mit ihren Wahn- und Kastanienbäumen. Nördlich der Stadt erhebt sich der Galgenberg, die alte Mischstätte Wisbys, mit den weithin sichtbaren drei hohen Zwickelsteinen, Resten von Galgen, an denen im Mittelalter Seeräuber und Verbrecher aufgehängt wurden. Im Innern der fruchtbaren, durch besonders mildes Klima ausgezeichneten Insel sehen noch heute eine Anzahl mittelalterlicher Kirchen mit einer überzeitlichen, fast untergehenden kirchlichen Kunst aus romanischer und gotischer Zeit wie aus der Renaissance.

Ein zauberlich schöner Abend senkt sich auf die alte Hansestadt. So weit der Blick reicht, schlingt die See um sie einen blühenden Gürtel heller Farbenpracht. Im goldenen Sonnenlächeln gebadet, liegt die Däffe. Milliarden alternender Kristalle funkeln auf den Wogen. Eine frische Brise weht vom Meer her. Dieser Friede ringt um. Von der Stadt herüber klingen Glocken. Das Plätschern der Wogen raunt herauf. Schwarze Raben umkreisen frägend die alten Türme. Um die Felsen am Strande flattern wild freischend weiße Möven. Ihre Flügel blitzen in der Sonne. Am Horizont dümmert ein zarter Schimmer. Die tieflaue Fläche der Däffe leuchtet weithin. Die Sonne sinkt. Mit silbernen und farneisernen Zinten überzieht sie die funkelnden Wogen. Wie mit Feuerschein erhellt sie noch einmal die weite Wasserfläche und befreit sie mit blutroten Rubin. Ihre letzten Strahlen tanzen zitternd auf dem bunten Blättergewoge.

Geheimnisvoll wie im Märchen, ziehen weiße Segelboote dahin. Langsam steigt der Mond herauf, beleuchtet mit magischem Glanz die Däffe und die alte Hansestadt.

Das Schicksal.

Erzählung aus dem Leben Franz Schuberts.
Von Albert Keilich.

Ein wunderbarer Junimorgen des Jahres 1818. Das Land versank in Mitten. Das Tagesgestirn stand leuchtend am Haren, silberblauen Himmel Ungarns, blendend lag es auf den Fluten des Sees im Park, waagrecht streuten auf die Hügel der alten hundertjährigen Bäume und veranderte die gabelnden Zäunche und Efer des Schloßes. Wanderte durch den Park durch die weit geöffneten Veranden in ein großes, mit almodischer Wehaglichkeit ausgefaltetes Zimmer. In dessen Mitte befand sich ein Flügel, an dem ein junger Mann präbädiend saß. Neben ihm in duffigem Gewande ein eben erkranktes Mädchen: Komtesse Karoline Esterhazy.

Für mattheisches, von zarter Rote überhauchtes Antlitz war von dichten braunen Haaren umgeben; ihre großen Augen schauten träumerisch in die Ferne. Nun begann sie mit einer weichen, warmen Altstimme Mignons Lied:

Heiß mich nicht reden,
Heiß mich schweigen,
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,
Ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen,
Alein, das Schicksal will es nicht.

Holde Schwermut lag in den Zügen der reizenden Sängerin; freilich hefte sein Ton verblühender Leidenschaft in ihrer Stimme. Wer konnte auch solche Empfindung von einer Siebzehnjährigen erwarten? Nebenfalls war ihr Lehrer, zugleich der Komponist des Liedes, von dem Vortrag besträubt; wie trunken hingen seine Augen an dem lieblichen Antlitz der Schillerin.

Franz Schubert, der Monate lang ein entbehrungsreiches Leben geführt hatte, war trotz seiner großen Anhängung gegen das Unterrichten als Musiklehrer in das Haus des Grafen Esterhazy in Wien gekommen und hatte auch ein gewisses, die lustigende gräfliche Familie im Frühling auf das herrlich gelegene Schloß Zselocz zu begleiten.

Nun wollte er schon einige Wochen hier und hatte seinen Entschluß noch nicht bereut. Der Graf und die Gräfin schätzten ihn als feinsinnigen, bedeutenden Musiker, wie als bescheidenen und gebildeten Menschen. Man legte ihm feinerlei Schranken auf; wie er wollte, konnte er seiner Muse leben, nur die Maßregeln und die der Musik gewidmeten Stunden bildeten das feste Band, das Familie und Musiker vereinte.

Schubert liebte lebensfröhlich das Landleben; er streifte gern in Park, Wald und Feld umher. Unter den uralten Bäumen, wie auf der blühenden, sonnigen Seide überkam es ihn gleich einem Märchenzauber. Eine Melodie nach der andern erwachte in seiner Seele und gefasste sich zu hinreichenden Liedern, zu herausragend schönen Klavierstücken.

Jede neue Komposition brachte er seinen musikalischverständigen Wirten, und diese nahmen sie als köstliche Gabe entgegen. Karoline war die erste, die jedes Lied, das seinem Herzen entsprang, sang und unter feiner Anleitung studierte; dieses gemeinsame Studium brachte sie einander immer näher.

Schuberts bisher unberührtes Herz erbrannte in dieser Liebe zu seiner Schillerin, in einer Reue, die sein ganzes Leben durchleuchtete und verklärte, seine Schaffenskraft hob. Doch ward er selber sich dieser innigen Reue erst völlig bewußt, als die Eifersucht ihre scharfen Krallen in seine Seele schlug.

Ein Verwandter der Esterhazy's, ein gräflicher Manenoffizier, kam als Gast auf einige Zeit in das Schloß. Er war Schubert nicht nur durch Geburt überlegen, sondern auch durch körperliche Schönheit und Gewandtheit in der Unterhaltung, sowie in allen rituellen Künften. Er wurde Karolines ständiger Begleiter auf Spaziergängen und bei weiteren Fahrten durchs Land.

Schubert bemerkte mit unfähiger Dual, wie der Graf das Mädchen auszeichnete. In ruhigeren Stunden sagte er sich, daß er, der arme Lehrersohn und unbekante Musiker,

seine Augen ja nicht begehrend zu einer Komtesse Esterhazy ausschlagen dürfe; gleichwohl schien ihm der Gebante gemüternächtig, die Geliebte in den Armen eines anderen zu mer.

Dieser Keld ging an ihm vorüber. Der gräfliche Komtesse verlieh an einem Juliabend sichtlich verstört das Schloß, und Schubert amete erst auf.

Als der Sommer zu Ende ging, lehrte er mit der erblühenden Familie nach Wien zurück. Zahlreiche Lieber entließen in jener Zeit.

Doch auf diese Periode frühlichen Schaffens folgte ein des tiefsten Niedergeschlagenseins. Oft ging es über ihre Kräfte, Karoline von so vielen Anbetern umschwärmt zu sehen, ihr so nahe und doch so fern sein zu müssen. Sie kamen der Duld der äußeren Verhältnisse, körperliches Wohlbefinden und manche Enttäuschungen. Damals schrieb er in einer trüben Stunde an Freund Appelpöfelzer die schmerzhaften Worte: „Denk Dir einen Menschen, dessen Gesundheitszustand mehr richtig werden will, und dem das Glück der Liebe und Freundschaft nichts anderes bietet als höchstens Schmerz. Meine Lieb' ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr — so kann ich jetzt wohl alle Tage sagen denn jede Nacht, wenn ich schlafen geh', hoffe ich nicht mehr zu erwachen, und jeder Morgen findet mir nur den gestrigen Gram.“

In dieser düsteren Stimmung war ihm die erneute Beförderung des Grafen Esterhazy, mit nach Zselocz zu kommen sehr gelegen. In der ländlichen Stille hoffte er zu genügen in der Einsamkeit konnte er aber auch wieder mehr dem Leid- und freudvollen Verkehr mit Karoline genießen.

Sechs Jahre waren seit jenem ersten Aufentsatz in Ungarn vergangen. Die Komtesse, im Denken und Empfinden gereifter, hatte tiefes Verständnis für Schuberts Schöpfungen voller Einsidlen laufte er, wenn sie seine Lieber sang.

Als Karoline auch eine vorzügliche Pianistin geworden war, schrieb er für sie vierhändige Variationen und ein großes Duo. Es war ein wunderbares Gefühl, aus dem und Lied gemischt, wenn er neben dem geliebten Mädchen am Flügel saß, ihr Atem ihn umwehte, ihre Hände einander berührten.

War die Luft, die sie trennte, so weit, daß gegenseitige Liebe sie nicht zu überbrücken vermochte? Liebt sie ihn noch wirklich — oder war er ihr nur ein Freund? Oft trat ihm ein Blick ihrer Augen, aus dem mehr als bloß Feinsinner sprach; dann wachte es heiß auf in seinem Herzen; und er wollte ihr mit Worten gestehen, was längst seine Lieber veraten hatten. Doch immer wieder verfloß er vor ihr übervolles Herz. Einmal aber, als sie ihn fragte, warum er kein einziges seiner Werke ihr gewidmet habe, rief er sich aus: „Weshalb denn? Ihnen ist ja ohnehin alles gewidmet.“

Sie schwieg. Am Abend setzte sie sich an den Flügel und sang mit ihrer weichen Stimme jenes Lied, das er sie entgeleht:

Heiß mich nicht reden,
Heiß mich schweigen,
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,
Ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen,
Alein, das Schicksal will es nicht.

Heute zitterte eine kaum unterdrückte Leidenschaft in den Tönen, heute waren sie der Ausdruck eines verborgenen Schmerzes. Und der, dem sie galten, stand klar im Antlitz des Mädchens schauend, auf den Mund, der ihm kein unausdrückliches Schicksal verhielte.

In den Liedern jener Zeit, vor allem in der „Wanderreise“ sprach seine namenlose Trauer sich aus. In Schicksal mit getaucht war jeder der vierhändigen Gesänge; sein Glück war dahin, die letzte Sonne erloschen!

Und so erlosch auch sein Leben, ein Herbenfieber rief ihn im frühen Mannesalter dahin.

Die rote Peitsche.

Von
Helene Klepjar.

Unsere Viegeestühle standen nebeneinander auf der breiten Terrasse des Sanatoriums. Die blasse Hand meines Nachbarn kluterte gleichgültig die Zeitung, ich blätterte zerstreut in meinem Buche. Wir hatten bisher mit einander nicht viel mehr gesprochen als gleichgültige Worte. Da ertönte aus dem Fenster über unseren Köpfen das Jammergeschrei von Lir und Fred, den beiden Zwillingenbrüdern, dem Spaß und Vergnügungsfreudigen Gähne. Mein Nachbar und ich sahen einander an und lachten.

„Dort oben gibt es Strapazierung“, meinte ich, „gewiß haben Lir und Fred wieder einmal etwas angefaßt, wobei die zarte kleine Mama wehrlos ist und Papa einschreiten muß.“ Derlei kam vor.

„Bemitleiden Sie sie nicht“, lächelte der kranke Herr, „den beiden Madern geschieht kein Unrecht, dazu ferne ich ihren Vater zu genau. Ein paar Klapspe zur rechten Zeit schaden nicht.“

„Kinderstrafen sind ein eigenes Kapitel“, wandte ich zögernd ein, „eben weil ich keine Pädagogin bin, tut es mir um jede Kinderträne leid.“

„Sicher“, antwortete mein Nachbar, „aber Sie vergessen den Unterschied zwischen notwendiger Erziehung und willkürlicher Härte. Solche Folgen vermag allerdings ein ganzes Leben nicht wieder gut zu machen.“

Ich sah ihn fragend an.

„Ich kannte einen kleinen Knaben“, sagte der fremde Herr, und seine bläulichen Finger kluterten noch immer die Zeitung, „den Sohn eines bescheidenen Beamten. Vater und Mutter waren durch Mangel und Sorge verblüht. Sein Heim war düster, er wuchs fremdlos auf, aber das kannte er eben nicht anders. In ihm selbst steckte Sonnenschein, und das kleinste Spielzeug war ihm recht. Wenn man im Speisesaal zwei Stühle zusammenstellte und hinter ihnen auf einem Schenkel stand, fühlte man sich als der künftige Waffelkater. Woß die Peitsche fehlte! Nicht das kleine Stäbchen mit dem grauen Bindband — nein, die herrliche gelbrote Peitsche mit der prachtvollen Schur unter aus dem Diebstahlgeld, die wünschte er sich! Einmal, als er ein seltenes Rächeln auf dem Antlitz seiner Mutter bemerkte, wagte er die Bitte.

„Eine Peitsche? Kind, die kostet viel zu viel — laß es bloß Vater nicht wissen, und schlag sie dir aus dem Sinn!“

Aber die Peitsche koste, so oft er sie im Schaufenster sah, und spielte durch seine Träume. Er fand einen Ausweg: „Mutter, wenn ich Geld verdienen könnte, könnte ich sie kaufen, nicht wahr?“

„Verdienen du? Womit?“

„Ach, wenn ich zum Beispiel meinen Zuder vom Morgentafel sparte und ihn dir zurück verkaufte, dann —“ ihm stockte der Atem.

„Schön. Also du sparst den Zuder, und jeden Sonntag wiegen wir ihn ab.“

War das ein Eifer! Allmorgentlich wurden die Zuderstücke auf der Küchenwaage gewogen. Mutter war genau, aber redlich. Sie hatte sogar in dem Geschäft den Auftrag gegeben, die Peitsche zurückzugeben.

Und der kleine Knabe stand auf dem Schenkel hinter seinen Koffen. Ihm war, als jagte er durch einen römischen Zirkus, als zügle er wilde Koffe auf russischer Steppe, als schwinde er die lange Schur wie ein Gaucho, er fühlte die Peitsche, sah die Seine weite Kreise ziehen, hörte ihr Säusen. Sie durchstricherte einen tiefblauen Himmel, eine lodernde Sonne, und jede Kraft ihres Schwungs lag in seiner eigenen Kinderhand. Häh! Gott! Die Pferde schäumten, die Peitsche schmit durch die Luft. Endlich! Nach acht Wochen bittern und doch so selig getrunten Morgenlaffes sagte die Mutter, von der Küchenwaage aufstehend: „Es reicht. Heute ist Sonntag, aber morgen gehe ich hinunter und hole dir die Peitsche.“

„Darf ich nicht selbst . . .?“ Er zitterte vor Glück und Ungeduld.

„Du? Ach nein, wenn ich gehe, handele ich noch ein paar Pfennige davon ab, von dir verlangt man den vollen Preis.“

Es wäre so schön gewesen, selbst das Geld in der Hand halten und einkaufen zu dürfen. Aber sein Vertrauen in die Mutter war unbegrenzt. Allein den nächsten Morgen, als sie mit der Einkaufstasche fortgegangen war, quälte ihn die Furcht: Geht, sie vergaß? Geht, sie verlor das Geld? Oder es gab „eine unerwartete Ausgabe“? Wie er das schreckliche Wort hörte! Sorglich stellte er im Speisesaal sein Gepan zurück. Diesmal waren drei Stühle, denn mit der neuen Peitsche mußte er doch Troika fahren. Willkürlich drückte er zu dem alten Blumenbüschlein hinüber, das in der Ecke lehrte. Was ging es ihn noch an! Die wundervolle Peitsche kam jetzt, die selbstverworbene, die dadurch weit höheren Wert besaß!

Da ging die Furcht. Er stog hinaus. „Mutter, hast du . . .?“

Die Mutter schliefte die schwer gefüllte Tasche mit Raustoffeln sowie einige kleine Päckchen, und im Arm hielt sie ein weißes Seidenpapier gebülltes dünnes Glas.

„Mama!“ Er rannte ihr entgegen, stolperte über einen Eimer, und Wasser ergoß sich über den ängstlich gekrümmten Teppichläufer. Wer versteht die abgeraderen Nerven eines vom Leben zermürbten Frau? Vermuthlich war sie erschrocken erfüllt von Sorgen, und dieser kleine Zufall brachte sie zu äußerster Gereiztheit.

„Junge, Tolpatsch!“ rief sie, Tasche und Päckchen festschleudernd. Das Seidenpapier abjerrnd, riß sie die rote Peitsche, die herrliche rote Peitsche mit der gelbrotten Schur, aus der Hülle und — nein, das hatte der Knabe nicht verdient: In rasender Hast lief sie die Peitsche hageblüht auf seinen Knien. Mit seiner Peitsche, seinem Glück, seiner Sehnsucht, seiner Erfüllung, wurde der kleine gequält!

„Und jetzt geh und laß mich das Wasser auftragen!“ Die Mutter warf die Peitsche auf den Tisch. „Nimm das Ding und laß mich in Frieden!“

Der kleine ging und stellte die Stühle regelrecht an ihren Platz zurück. Er weinte nicht. Die Schläge hatten ja auch nicht sonderschwer weh getan. Letzte nahm er die Peitsche, befaß sie genau, ritte über ihren Knopf, der blankes Silber glänzte, und stellte sie neben das Blumenbüschlein in die Ecke. „Das war die Strafe“, durchdrachte er ihn, „ich hätte das Stäbchen nicht berühren dürfen — das Stäbchen küßt es. Mutter schlug mich gewiß für ein ganz anderes Vergehen, als weil ich das Wasser verspüht habe. Mein Nachbar schwieg und sah ins Meer.“

„Was wurde aus dem Jungen?“ fragte ich vorforschend.

„Gespielt hat er wohl kaum mehr. Es begann auch seine Schulzeit. Er war sehr fleißig und hat es später etwas gebracht, wie man so sagt. Jetzt ist er krank und in einem Sanatorium.“ Seine Wangen hatten sich gerötet, Blick war sonderbar blank.

„Sie werden doch nicht?“

Knig wandte er mir sein Gesicht zu, über das langsam große Tropfen rannen. „Da weine um ein Kind in einem düsteren Zimmer, dem Schläge fleißig das Hädnat gen brachen, um ein Kind, das mit Kind sein durfte. Um ein kleine rote Peitsche, die, als man den Satz der Mutter an der Tür trug, im Herdfeuer verbrannt wurde. Um ein Kind, das nicht einmal die Strafe bekam, ein Unrecht zu begehen, das ihm geschah, und den Mut, sich eine neue Peitsche zu kaufen. Dabei — Sie werden lachen — sehe ich eine schmerzende rote Peitsche.“ Der Gong tönte zum Abendessen.